

# DAS LINDENBLATT

Johanni 2020

WALDORF  
100

LEARN  
TO CHANGE  
THE WORLD



Zeitschrift für Eltern, Lehrer\*innen, Schüler\*innen  
und Freunde der Rudolf Steiner Landschule Schönau

## Regen



Lauer Regen, Sommerregen  
Rauscht von Büschen, rauscht von Bäumen,  
Oh, wie gut und voller Segen,  
Einmal wieder satt zu träumen!

War so lang im Hellen draußen,  
Ungewohnt ist mir dies Wogen:  
In der eignen Seele hausen,  
Nirgend fremdwärts hingezogen.

Nichts begehrt ich, nichts verlang ich,  
Summe leise Kindertöne,  
Und verwundert heim gelang ich  
In der Träume warme Schöne.

Herz, wie bist du wundgerissen,  
Und wie selig, blind zu wühlen,  
Nicht zu denken, nicht zu wissen,  
Nur zu fühlen, nur zu fühlen.

Hermann Hesse

# Aus dem Schulverein

Angelika Lütkenhorst für den Vorstand

**Irgendwie und irgendwann sind nun alle Schülerinnen und Schüler wieder da – Welch eine Freude! Und dann auch noch maskenlos...**

Unsere Abschlussklasse konnte bereits ihre wunderbar gelungenen Jahresarbeiten präsentieren, und heuer jagte eine Premiere die andere: Die Präsentationen fanden zum ersten Mal im Kastell statt, im neuen Bewegungsraum – eine sehr gute Akustik, wie wir jetzt live feststellen konnten! Und erstmals haben unsere AbsolventInnen ihre Jahresarbeit selbst gebunden. Eine Premiere der besonderen Art war leider die Beschränkung der Besucherzahl. Es waren jeweils nur die eigenen Familienmitglieder geladen, sowie einige LehrerInnen und SchülerInnen der Klassen 9-11.

Die meisten SchülerInnen der 12. Klasse werden nun demnächst ihr CSE-Abschlusszertifikat in Händen halten und können sich damit an den Hochschulen direkt einschreiben. Dasselbe

gilt auch für die Waldorfschulen in Klagenfurt und Salzburg. In der Freien Waldorfschule Graz wird es im kommenden Jahr den ersten CSE-Abschluss geben, und Innsbruck steigt im September ins CSE-Programm ein. Wenn Sie sich genauer informieren wollen, besuchen Sie doch einmal die Website von SEDT (Steiner Education Development Trust): <https://www.sedt.co.nz>

Im Sommer wird es heuer leider – seit 1996 zum ersten Mal – kein SCI-Workcamp geben, die internationalen Anmeldungen sind leider Corona zum Opfer gefallen. Daher brauchen wir IHRE helfenden Hände: Bitte geben Sie uns doch Bescheid, in welcher Sommerwoche Sie einen oder zwei Arbeitstage zur Verfügung stellen können. Leo Fischer und Hannes Krausler freuen sich sehr auf Sie! Falls Sie wissen wollen, was so alles zu erledigen ist, melden Sie sich doch bitte bei mir.

Angelika Lütkenhorst  
für den Vorstand

## Inhaltsverzeichnis



## DAS Johanni 2020 LINDENBLATT

Gedanken .....	4
<b>Aus dem „(Heim-)Unterricht“</b>	
1. Klasse: Der Jahreskreislauf der Sonnenblume: Eine Pflanzengeschichte in Bildern .....	5
1. Klasse: Das eingeklemmte Sämchen .....	6
3. Klasse: Die Hausbau-Epoche .....	8
3. Klasse: Es lebt.....	10
5. Klasse: Baumbeobachtungen .....	11
5. Klasse: Heilkräutertees.....	12
7. Klasse: Biographiearbeit .....	14
7. Klasse: Aus meiner Sicht.....	15
8. Klasse: Chemie-Epoche: Fernunterricht extrem.....	17
12. Klasse: Buchbinde-Epoche .....	17
12. Klasse: Ausgerechnet Faust!.....	18
12. Klasse: Jahresarbeiten .....	19
12. Klasse: Meine Eindrücke von der Steinhau-Epoche.....	20
<b>Allgemeine Berichte</b>	
Kindergarten: Abschied nehmen .....	21
Pädagogisches zum Gartenbauunterricht in der Waldorfschule.....	24
Aktuelles aus dem Gartenbauunterricht an unserer Schule .....	26
Rückblick auf 16 Jahre Hort.....	27
Social Media / Internet / Smartphone .....	28
Der geheime Garten.....	30
Manuelas Kolumne.....	30
Rätselseite .....	31
Termine und Ankündigungen.....	32



# Gedanken

*Hermann Steier*

„Einige der Maßnahmen gegen Corona scheinen das Gegenteil dessen zu bewirken, das vor der Krankheit schützt: Keinen Sport zu machen schwächt das Immunsystem, in der Natur ist die Ansteckungsgefahr geringer als in geschlossenen Räumen, und Isolation führt zu Depressionen, die krankheitsanfällig machen.“ Ich rätsle wieder einmal, was aus dem zu lernen ist, das uns gerade widerfährt. Die Welt liegt im Zauberbann einer Krankheit, die sie nur aus den Medien zu kennen scheint. Was ist es aber, das darin wirkt und webt? Während im Schein der Sonne die Welt sich immer klarer zeigt, fühle ich mich in eine Dumpfheit gehüllt, die mir verbirgt, worum es eigentlich gerade geht.

„Nimm's positiv und sieh, was wir alles daraus lernen!“ rät eine Kollegin. Und sie hat recht: Das scheinbar Widersprüchliche ist eine Reflexion, die zum Nachdenken anregt. Die dumpfe Ohnmacht, in der ich festzusitzen glaube, ist der Anstoß, den ich brauche, um aktiv zu werden. Um was geht es also eigentlich? Entfacht die Sinnlosigkeit des Sinnlichen Sehnsucht nach dem Geist? Wird in der schalen Leere der medialen Verzettelung das Fehlen von Tiefe erlebbar? „Nach einigen Wochen zuhause zu lernen konnte ich mich für gar nichts mehr motivieren“, hat eine Schülerin gesagt. Und war ich nicht auch erschrocken, wie mir im Fernunterricht alles Begonnene unter den Fingern zerrinnt?

Die nun wieder mögliche unmittelbare Verbundenheit wird

vielfach jetzt erst richtig schätzbar. Welche bisher unentdeckten Schätze liegen in der „gewöhnlichen“ einfachen Unmittelbarkeit? Wie webt in ihrem Schein der Geist? Wie eingeschränkt war ich eigentlich vor all diesen Einschränkungen durch Schranken in meinem Denken, die aus der Kraftlosigkeit meines Ichs entsprungen? Und wurden sie nicht überwunden durch die Kraft dessen, das jenseits dieser Schranken lebt? Wie vieles wurde nun möglich, das vorher undenkbar schien? Ist es nicht immer der Geist, der uns schenkt, was wir brauchen, um über uns hinaus zu wachsen? Und ist er nicht immer schrecklich dabei, so wie jeder Engel?

*Hermann Steier*

*Ich fühle wie verzaubert  
Im Weltenschein des Geistes Weben:  
Es hat in Sinnesdumpfheit  
Gehüllt mein Eigenwesen,  
Zu schenken mir die Kraft:  
Die, ohnmächtig sich selbst zu geben,  
Mein Ich in seinen Schranken ist.*

*Rudolf Steiner, Seelenkalender 15*

# Der Jahreskreislauf der Sonnenblume: Eine Pflanzengeschichte in Bildern

Auswahl von Texten und Zeichnungen:  
Elisabeth Heissenberger

## 1. Klasse

Die Erstklässler haben während der "Corona-Pause" im Rahmen der Sachkundeepoche jeweils ein Bilderbuch mit Zeichnungen und Texten zum Jahreskreislauf der Sonnenblume erstellt!

Um einen schönen Querschnitt der zuhause erschaffenen Bild- und Textseiten zu zeigen, wurde für diese Ausgabe der Schulzeitung aus jedem der fertiggestellten Büchlein eine Seite ausgewählt. Auf diese Weise ist ein buntes Gemeinschaftswerk

entstanden ... eine bleibende Erinnerung an das Sommerhalbjahr der diesjährigen 1. Klasse, das im März so jäh unterbrochen wurde!

Die Sonnenblumen jedoch, sie sprießen und grünen, die Natur nimmt ihren Lauf ... als wolle sie uns zeigen, dass manches im Leben durch nichts aus der Bahn zu werfen ist.

Auf den nachfolgenden Seiten ist die schöne Geschichte zu den Bildern zu lesen.

1 Christopher



2 Matilda



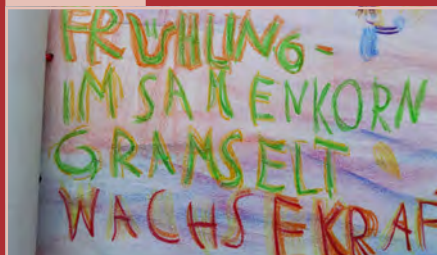
3 Enya



4 Manuel



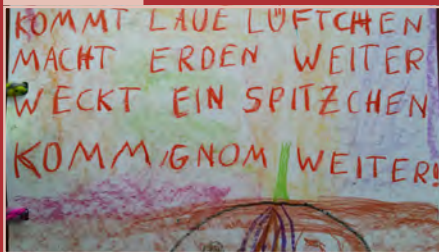
5 Lilia



6 Vinzenz



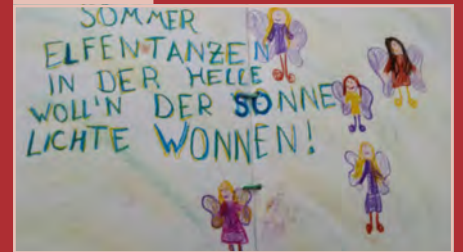
7 Lea



8 Mateo



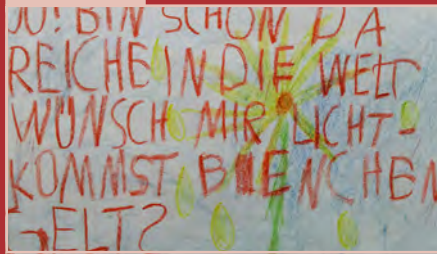
9 Luna



10 Ayda



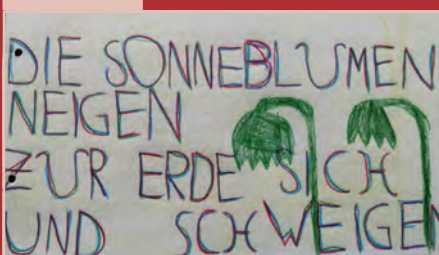
11 Juha



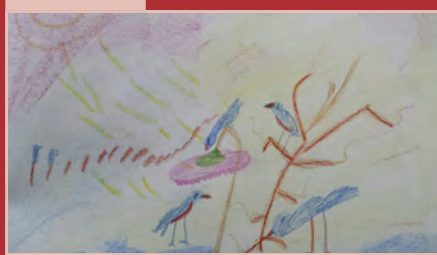
12 Mila



13 Selina



14 Hunter



15 Esther



# Das eingeklemmte Sämchen

Eine Geschichte von Jakob Streit und Jula Scholzen-Gnad  
(bearbeitet von Elisabeth Heissenberger)

In einem harten Winter streute die Bäuerin Vogelfutter unter das Vordach einer Scheune. Die Kohlmeisen flogen herbei und pickten die Körner auf. Unter den Körnern befand sich ein besonders großes Samenkorn. Es fiel in eine Spalte zwischen zwei Steinplatten. Ein Vogel pickte danach, aber es drang nur noch tiefer hinab. Dort blieb es liegen, fest eingeklemmt, bis der Frühling kam. Unversehrt lag es im Trockenen, und ringsum war es finster. Das Korn schlummerte ganz vergessen Woche um Woche, Monat um Monat.

An einem warmen Frühlingstag wachte das Sämchen ein wenig auf. Es hörte feine Stimmen in der Luft rufen: „Kommt herauf! Kommt herauf!“ Aber das war wohl für andere Sämchen gerufen, denn es vermochte nicht die leiseste Bewegung zu tun. Die Welt war hart und fest, trocken und finster. Es schlief wieder ein. Die Bäume begannen zu blühen. Der Garten stand voller Frühlingsblumen.

Eines Tages, halb im Traum, hörte das Sämchen aufgeregte Wisperstimmen. Zwei Ameisen krochen herum. Die eine sprach: „Da ist ein Kern drin, den könnte man fressen!“ - „Mit der harten Schale am Ameisenhaus bauen!“ meinte die andere. Das Sämchen merkte, wie sie an ihm herumkratzten und raspelten. Vergebens! Es rückte nicht von der Stelle. Eine Ameise schlug vor: „Komm, wir holen zwei Ameisenkrieger mit starken Maulzangen. Die reißen das Ding los. Sie könnten auch die Schale aufknacken!“ Die Stimmen verschwanden. Das Sämchen schlummerte wieder ein.

Auf einmal erwachte das Sämchen unsanft. Viel heftiger wurde jetzt an ihm gerüttelt, geraspelt und geschüttelt. Ein Ruck: Das Sämchen war aus der Steinplatte gehoben, wurde geschoben und gekugelt. Die Ameisen schafften es unter dem Vordache weg hinüber gegen die Gartenmauer, worin sie ihr verborgenes Nest hatten. Sie schleiften und kugelten das Ding durch den Garten. Welch eine Mühe! Immer wieder kollerte es ihnen in der Gartenerde in Löcher und Erdfurchen hinein. Hier hatte die Bäuerin geharkt. Schon näherten sie sich der Mauer. Ein Ameisenkrieger begann zu schimpfen: „Verflixtes Kollerkorn! Du hältst uns zum Narren. Wart', dich beiß ich auf! Wir nehmen dir den kleinen süßen Kern!“ Er kniff mit seinen Zangen so zornig und fest in die Schale, dass ihm eine Klemmzange entweibrach. Im Zorn gab der andere Krieger dem widerspenstigen Korn einen so festen Stoß, dass es in ein tiefes Erdloch hinunterkollerte. Die Ameisen zogen mit ihrem verletzten Krieger nach Hause in ihr Mauernest.

Da lag nun das Sämchen tief unten in der Gartenerde. Die

Welt war wieder dunkel und still geworden. Plötzlich klopfte etwas ganz fein an seine Schale. Eine leise Zwergenstimme fragte: „Was ist mit dir, Sämchen, dass du nicht wächst? Alle Samen sind längst hoch gewachsen. Der ganze Garten blüht. Bist du faul, oder stumpf, oder gar tot?“

Da die Zwergenstimme so lieb fragte, antwortete es: „Nein, ich lebe! Ich bin erst vor kurzem von Ameisen hier in die Erde gekollert worden. Sie haben mich lange herumgekugelt und herumgerugelt. „Fragte das Zwerglein: „Wo warst du denn zuvor?“ - „Zwischen harten Steinen fest eingeklemmt, habe geschlafen. Aber jetzt gramselt es in mir. Ist das vom Herumkugeln?“ - Nein, nein,“ sprach das Zwerglein, „mit dir muss etwas anderes geschehen. In dir gramselt Wachse kraft. - Wenn du wüsstest, was aus dir für eine wunderbare Blume hervorwachsen könnte! Da muss etwas geschehen! Deine Schwestern sind schon groß gewachsen.“

Das Sämchen fand es seltsam, dass es große Schwestern haben sollte und fragte: „Sind meine Schwestern denn dicke Rüben mit einer harten Schale?“ Jetzt lachte der Zwerg; er musste sich das Bäuchlein halten.

Als er wieder das Wort fand, erklärte er: „Nein, deine Schwestern sind hoch hinauf in die Sonne gewachsen. Sie haben saftige Blätter ausgebreitet und haben ein Sonnenblumen-Blütengesicht!“

Das Sämchen dachte: „Was so ein Erdenzwerg für komische Gedanken hat und lustigen Spaß erzählt - Es lächelte still in sich hinein. Doch der Zwerg fuhr fort: „Glücklicherweise habe ich vorhin eine Regenwolke gesehen. Warte nur, bis die Wassertropfen an dich herankommen, dann kann ich bei dir Wurzeln zupfen.“ Er sprang fort, um noch zwei andere Wurzelzweige herbeizuholen. Am liebsten wäre das Sämchen wieder eingeschlafen, aber es ging nicht. Immer mehr begann ihm um die Haut zu gramseln.

Droben am Himmel zuckte ein Blitz. Der Donner rollte. Die Wolkenmutter sprach: „Hallo, Regentöpfchen! Es ist an der Zeit! Ihr müsst hinaus aus dem Wolkenhaus!“

Da begann es vom Himmel herunter zu regnen, und tausend Tröpfchen fielen in die Gartenerde. Der Regenbogen bildete eine Farbenbrücke, dass die Regentropfen Farbschimmer in die Erde bringen konnten. Ei, wie es glutschte und plutschte! Auf einmal war rundum alles nass. Die harte Schale des Sämchens wurde weicher und das Gramseln stärker.

Plötzlich gab es einen Ruck: die Samenschale war geplatzt. Von unten her hörte das Sämchen ganz deutlich das Kichern der

Zwerg. Und nun fing etwas an, an ihm nach unten zu ziehen. Das kribbelte und krabbelte. Es gab kleine Würzelchen. Wieder ein Knack. Jetzt stieß etwas nach oben. Das gefiel dem Sämchen besser. „Herrlich“, dachte es, „ich darf endlich hinaus aus meinem engen Stübchen, hinaus in die Welt!“ Aber was war das? Von unten drang auf einmal ein feiner Saft herauf und von oben kam ein Sonnenton. Beides wob sich ineinander. Das Sämchen spürte, wie sein innerstes Kämmerchen sich öffnete. Ein winzig leuchtendes Lebensfünklein kam heraus. Das hüpfte auf und nieder. Das Sämchen merkte, dass es ja selber dieses tanzende Fünklein war, das sich nach der Musik des Sonnentones aufwärts bewegen wollte.

Nach wenigen Tagen breitete das Pflanzenspitzen über der Gartenerde zwei grüne Blättchen aus. Die Zwerg stießen von unten, und die Sonnenstrahlen lockten von oben. So stieg das Lebensfünklein mit der Pflanze immer höher hinauf. In der Nähe standen einige hohe, verblühte Sonnenblumen. Sie hatten schon so viel Licht getrunken, dass ihre Blüten angebräunt waren und sich zur Erde hinunterneigten, als unsere verspätete Sonnenblume erst eine kleine, grüne Blütenknospe bildete. Die großen Sonnenblumen waren erloschen und trugen neuen Samen fürs nächste Jahr in sich. Unser Lebensfünklein liebte es, oben in der grünen Knospe zu glimmen. Von der Sonne erhielt es immer wieder neue Glimmerkraft.

In der Nacht flackerte das Lebensfünklein durch die Blätter, wo die Blattelfen den Saft ins Grün hineinwebten. Danach ließ es sich in die Erde gleiten, die Wurzelzwerg zu grüßen. Die freuten sich über solchen Besuch, denn sie konnten ihre Augen am Lebensfünklein erhellen, dass sie im Finstern besser sahen. Sie fragten: „Bist du da oben bald hoch genug? Wir haben von unten so viel gestoßen und gestupft, dass du schon riesenhoch sein musst!“ Das Lebensfünklein antwortete: „Meine Blumenknospe ist noch grasgrün. Der Sonnenton hat gesagt, die Lichtelfen werden meine Blüte öffnen! Stoßt nur weiter, kribbelt und krabbel immerzu! Wenn die Blüte einmal aufgeht, dann lass ich Sonnengold zu euch hinunterrieseln. Das könnt ihr in der Erde verschenken!“ Die Wurzelzwerg lachten fröhlich und weiter ging es: ruck und stupf - ruck und stupf.

An einem Morgen, als das Lebensfünklein oben in der Blumenknospe weilte, sah es sich umgeben von einem Lichtelfenregen. Das wirbelte und drehte, sodass die Blüte Blatt um Blättlein öffnete. In der Nacht ruhten die Elfen, und im Morgensonnenschein, begann der Regen wieder. Wie sich die Blüte mehr und

mehr öffnete, war das Lebensfünklein so selig, dass es sein Feuerchen in die Sonnenblüte zerfließen ließ. Kaum war das geschehen, verbreitete sich ein feiner Duft. Die ersten Bienen kamen herangeflogen. Die Sonnenstrahlen wärmten die goldenen Blätter, dass sie groß und größer wurden.

Ein feiner Goldfunkenregen rieselte abwärts durch Stamm und Wurzeln. Unten rief ein Wurzelzwerg: „Es kommt, es kommt! Ich habe Gold am Finger!“ Die anderen guckten nach. Auch an ihren Händen glitzerte es. Sie strichen sich davon gegenseitig in den Bart, auf das Haupthaar und konnten sich vor Freude nicht fassen. Einer rief: „Nicht mehr stoßen, nicht mehr stupfen! Wir sind am Ziel, fasset das Gold!“ Die Zwerg machten aus ihren Händen Schalen und füllten sie mit Goldglimmer. Dann wanderten sie singend in die Erdentiefen, dort das Glimmergold zu verschenken und bei den Kristallen kleine Lichter anzustecken.

Eines Tages krabbelten vier Ameisen am Stängel der Sonnenblume hoch. Eine davon hinkte ein wenig. Der Sonnenblumenhonig hatte sie angezogen. Sie naschten in ihre braunen Bäuchlein. Als drei Ameisen umkehrten, um die Honigspeise ins Mauervolk zu bringen, sagte die vierte: „Seit ich meine Maulzange zerbrochen habe, fällt mir das Gehen schwer. Ich bleibe heute den ganzen Tag in diesem wundervollen Honigkorb. Es gibt doch keinen schöneren Ort auf der ganzen Welt, als in einer Sonnenblume zu ruhen!“

An einem anderen Tag kam die Bäuerin mit ihrem Sohn, dem kleinen Hansi. Sie schnitt alle reifen Sonnenblumen ab und legte sie in einen Sack. Bevor sie die letzte hineinlegte, sprach sie: „Schau Hansi, wie die Sämchen Figuren bilden!“ Hansi sprach: „Warum gibst du sie in den dunklen Sack, wenn sie so schön sind?“ Die Mutter antwortete: „Davon gibt es Winterfutter für die hungernden Vögel.“ Hansi fragte weiter: „Mutter, warum blüht bei der Mauer nur eine einzige Sonnenblume und ist ganz zur Sonne hinaufgekehrt? Gelt Mutter, die kommt nicht in den Sack!“ - „Nein, ich weiß nicht, warum die so verspätet ist; sie ist ja noch nicht einmal ganz offen. Die wird erst im Spätherbst reif sein und dann kann sie im Garten stehen bleiben und die ersten hungrigen Vögel speisen!“

Als der kalte Herbstwind wehte, da hatte die verspätete Sonnenblume ausgeblüht. Ihr Blütenkorb war voll guter Samen. Viele Vögel kamen herbei, pickten die Sonnenblumenspeise und stillten ihren Hunger.

War es nicht gut so, dass das eingeklemmte Sämchen sich verspätet hatte?



Das Haus...

Was bedeutet das für uns eigentlich? Schutz vor widrigen Wetterbedingungen, Schutz vor widrigen Gesellschaftsbedingungen, wie Diebstahl. Mehr denn je war dieses Jahr das eigene Haus Rückzugsort und „Schutz vor Corona“, möglicherweise auch ein bisschen Gefängnis.

Die Kinder der dritten Klasse lernen in der Hausbauepoche die Geschichte dieses so selbstverständlich genommenen Unterschupfs kennen. Wer kam eigentlich auf die Idee, ein Haus zu bauen und warum? Wer ist aller daran beteiligt? Wie kann man berechnen, was man alles benötigt? Welche Handwerker sind am Werk und warum? Welches Haus würde ich gerne mal bauen, warum und wo würde es stehen? Was brauche ich, um mich wohl zu fühlen in meiner Behausung?

Was für eine schöne Epoche! Und dieses Jahr wäre sie beinahe dem Corona Virus zum Opfer gefallen. Noch als es hieß, wir dürfen keinen neuen Stoff machen, dachte ich mir, das darf nicht der Grund sein, warum meine Klasse keine Häuser bauen kann. Ich hatte so viel davon gehört, wie stolz die dritte Klasse jedes Jahr ihre selbstgebauten Häuser präsentiert, mit wie viel Liebe sie konstruiert und gefertigt werden. Keine Chance, dass uns ein Virus diese Erfahrung klaut!

Am allerletzten Schultag (nach einem kleinen Blick auf das Handy in der Pause war klar, dass es nicht im normalen Betrieb weitergehen würde), ließ ich die Kinder im Schnelldurchlauf ihre ersten Entwürfe zeichnen und gab ihnen auf, ihre Häuser in der Zeit, in der wir uns nicht sehen würden, gemeinsam mit ihren Eltern zu bauen. Ich war überrascht über die ausgefeilten Entwürfe, warf hier und da ein, dass man schon noch realistisch bleiben sollte, denn immerhin müsse man ja auch daran denken, dass dieses Haus auch tatsächlich gebaut werden sollte. Die dritte Klasse ließ sich davon aber nicht beeindruckt und malte die schönsten Wolkenkuckucksheime mit Wasserrutsche direkt vom Schlafzimmer in den See, bunte Regenbogenschlösser, architektonisch preisverdächtige Villen am Meer und vieles mehr. Und dann ging es bekanntermaßen in die lange Pause.

Die Hausbauepoche verbrachten wir mit Videoclips und dem Erstellen von Epochenhefteinträgen. Ich selbst baute auch an einem kleinen Cottage. So erlebte ich am eigenen Leib, wie unglaublich schwierig es ist, auch nur ein kleines, recht fantasieloses Häuschen zu bauen.

Immer wieder bekam ich Rückmeldungen, Fotos, kleine Videoclips aus den Familien, die den Fortschritt der Häuser bildlich festhielten, und ich war immer erstaunter und beschämter ob meiner eigenen eher mickrigen häuslichen Leistung.

Es wurde immer klarer, dass diese Häuser einen würdigen Rahmen zur Präsentation benötigen, und nicht unter Corona ferner liefen abgehandelt werden dürfen. Allen Widrigkeiten zum Trotz gab es also einen Präsentationsabend, zu dem die Eltern und SchülerInnen der dritten Klasse geladen wurden.

Obwohl wir alle bereits Fotos gesehen hatten, war die Realität fast schon atemberaubend. Hier waren sie, die Wolkenkuckucksheime mit Wasserrutsche, die Regenbogenschlösser, die Architektenvillen, die ungarischen Schilfhütten mit malerischem Brunnen, die Blockhütten und Ziegelhäuser, die Bungalows und Seehütten. Es waren keine Mühen gescheut worden, es gab selbstgebrannte Ziegel, Dachterrassen, exklusive Inneneinrichtungen, liebevoll gefilzte BewohnerInnen, detailreich gestaltete Gärten, exotische Bepflanzungen und vieles mehr.

Mein kleines Cottage versteckte ich schamhaft irgendwo hinter der Bühne des Festsaaes und erlebte das Gefühl, gleichzeitig stolz auf die Kinder und ihre Eltern und ein wenig beschämt ob des eigenen Häuschens zu sein.

Und dann stellte Jede/r sein Bauwerk vor. Alle Kinder waren sehr souverän und wussten genau, welche Details ihnen besonders wichtig waren, welche Bauschritte am meisten Willen und Geschick gefordert hatten. Mit breiter Brust und voll Vertrauen darauf, dass ihr Haus eine Heimat sein kann, erzählten sie von den Widrigkeiten, den Fortschritten, den lustigen Gegebenheiten rund um den Fertigungsprozess. Ich musste mir wirklich ein paar Tränchen verdrücken, so gerührt war ich, dass die Kinder ihre Aufgabe, IHR Haus vorzustellen, so meisterhaft lösten. Ich hatte durchaus mit ein wenig Scheu gerechnet, aber die gesunde Nervosität legte sich bei allen nach einigen Sekunden des Sprechens, und es gab auch niemanden, den man zweimal hätte bitten müssen, nach vorne zu treten.

Ich sah in die Augen der Eltern, die stolz und gerührt glänzten, weil ihr Kind zum ersten Mal auf einer Bühne steht und etwas Eigenes vorstellt und wusste, diese Epoche ist wahrscheinlich diejenige des Jahres, die am meisten den Prozess der Kindesentwicklung spiegelt. Sie sind nun ein Stück eigenständiger, nehmen gerne Hilfe an, wenn sie sie brauchen, wissen aber auch ganz genau, was und wie sie es wollen.

Ich bin traurig, dass ich nicht hautnah dabei sein konnte, aber auf der anderen Seite auch froh über meine Entscheidung, diese Epoche nicht von einem Virus auffressen zu lassen.

Und in den darauffolgenden Tagen wusste ich dann auch wieder ganz genau, was eine Waldorfschule ausmacht. Natürlich ist es zum Einen die Bereitschaft der Eltern, an einem so aufwändigen Projekt mitzuarbeiten und dann auch bei der Präsentation dabei zu sein. Die andere Seite zeigte sich bei der Treffsicherheit, mit der die Fachlehrerinnen die Häuser den einzelnen SchülerInnen zuordnen konnten, obwohl ich absichtlich keine Namensschildchen dazu geheftet hatte. Sie kennen ihre SchülerInnen ganz genau und wissen damit auch, wie sich ihre Individualität in den Häusern niederschlägt. Und so konnte ich zweimal stolz sein und mich freuen. Einmal über die fertigen Werke und die schöne Präsentation der Kinder, und einmal auf die Feinfühligkeit meiner Kolleginnen.

Ja, an dieser Schule stelle auch ich gerne mein Häuschen auf. Solide und mit Fundament.



Es ist Mittwoch, der 13.05.2020. Der letzte Mittwoch während der Schulschließung. Ich habe mir einen feinen Rucksack gepackt: neue Pflanzen, Kreiden, eine Thermoskanne mit Tee, ein Baguette, Räucherwerk, Lautsprecher, Hundeleckerli... Zum Hund sage ich: „Du kommst mit in die Schule. Wir malen heute ein neues Tafelbild. Frauchen darf bald endlich wieder normal arbeiten.“

Er wedelt euphorisch mit dem Schwanz. Nicht, weil ich bald weniger daheim bin, sondern weil er mitdarf. Das darf er eigentlich immer nur, wenn ich absolut niemanden in der Schule vermute, so wie heute Nachmittag. Immerhin ist Corona, und bei den letzten Malen, bei denen ich in der Schule war, war das Gebäude (außer dem Büro) verwaist. Niemand, der das noch nicht erlebt hat, kann nachvollziehen, wie merkwürdig sich ein Klassenzimmer anfühlt, in dem schon längere Zeit kein Gezanke, kein Lachen, kein Singen mehr zu hören war.

Doch angekommen in der Schule, entdeckte ich viel Leben. Eltern verschönern das Außengelände, indem sie Beete neu anlegen oder vom Unkraut befreien. Hermann Steier sitzt mit viel Abstand in einem Gespräch mit SchülerInnen. Maria Thaler geht über den Hof zu einer Musikstunde ohne die Krücke Videofonie. Die Schülerin wartet bereits auf sie. Aus dem Büro höre ich Lachen. Angelika Lütkenhorst und Nina Stranz halten die Stellung, wie fast immer in den letzten Wochen. Ein unfassbar niedlicher Welpen leistet ihnen Gesellschaft.

Leo werkelt auf dem Gelände herum und winkt herüber, als ich das Gebäude aufspere.

Mein Herz schlägt höher bei all den Tönen und Gesichtern. Es fühlt sich beinahe so an wie die ersten Sonnenstrahlen im Jahr, die man wirklich als wärmend empfindet, wie die ersten Mandelblüten nach einem langen Winter, wie das langsame Erwachen an einem Sonntagmorgen, nachdem man den Samstag abend mit guten Freunden verbracht hat. Kurz gesagt, es tut einfach gut, die Schule so spüren zu können, wie sie gedacht ist. Ein Raum der Begegnung und Beziehung.

Voller Elan und begleitet von guter Musik aus den Lautsprechern gehe ich ans Werk und mache was ich kann, um den Kin-

dern die vorher beschriebene merkwürdige Atmosphäre des einsamen Klassenzimmers zu ersparen. Tja, die Pflanzen sind leider den Weg alles Irdischen gegangen und landen auf dem Kompost. Gut, dass ich ein paar neue dabei habe. Außerdem gibt es die Zusage, dass die Eltern der dritten Klasse ein paar Setzlinge von zu Hause bringen werden.



Der Jahreszeitentisch wird vom Vorfrühling befreit und in ein frühsummerliches Stillleben verwandelt, und der Osterhase an der Tafel verdünnt sich in Kreidestaub und Wasser, um sich dann in ein Weizenfeld zu verwandeln.

Jetzt noch räuchern, um die letzten Geister der Einsamkeit hinfort zu jagen. Nach einigen Stunden des Tuns bin ich äußerst froh darum, dass ein Elternpaar das Putzen am Wochenende übernimmt. Das gibt den letzten Schliff, bevor am Montag endlich (!) das pralle Leben das Zimmer wieder erstrahlen lassen wird.

Wie ich mich darauf freue!



**Die Kinder der 5. Klasse wählten einen Lieblingsbaum, den sie das ganze Jahr über begleitet haben. Viele Entdeckungen durften sie dabei machen:**

Ich, die Linde, stehe schon lange in diesem Garten. Jeden Tag um 6 Uhr kommen die Menschen in den Garten mit den Hunden. Es ist lustig auch zuzuschauen, wenn die Katze Ronja die Hunde ärgert oder mit ihnen spielt. Ronja klettert auch gerne auf mir. Auch Loretta klettert manchmal auf mir. Der Frühling ist da! Meine Lieblingsjahreszeit! Ich habe nun schon viele große Blätter. Das gefällt mir. Der Frühling gefällt mir auch, weil nun alle Vögel zwitschern und auf mir sitzen. Wo mein Stamm aus der Erde kommt, sitzen ganz viele Feuerkäfer und sonnen sich. Unten bei den Wurzeln ist die kühle Erde und sind die Ameisen, die mir manchmal ein wenig kribbeln. Aber oben sieht man überall hin. Am schönsten ist es ja noch, wenn ein lauwarmer Frühlingswind durch die Blätter rauscht. An den warmen Tagen waren sogar die Pferde im Fluss neben mir. Arbeiten tut der Gerhard im Garten. Er will um mich herum Wiese anpflanzen. Derweil sind aber nur drei große, also für mich kleine, Erdhügel im Garten. (Loretta)



Ich stehe auf der Wiese, um mich herum ist eine Bank. An mir fliegen jeden Tag viele Vögel vorbei, manche sitzen auch auf mir! Auf mir wohnt ein Specht, der immer Löcher in mich hinein bohrt. Ich bin sehr hoch und dick, ich rage ganz hoch hinaus in die Lüfte. Auf mir kann man hervorragend klettern. Die Familie jetzt bei mir hat einen kleinen weißen Hund. Bei mir ziehen sehr starke Stürme vorbei, aber auch Regen tröpfelt auf mich! Bei einer Geburtstagsfeier war ein Schatz auf mir versteckt! Und viele andere Sachen waren auch auf mir versteckt! Ich bin froh, dass ich wieder Blätter habe! (Niko über seinen Nussbaum)



Lunas Nussbaum

Der Dirndlbaum steht bei uns vor der Haustür und wird auch „Kornelkirsche“ genannt. Seine hellgelben Blüten sehen wunderschön aus, auch seine hellgelben Blätter sehen frühlingshaft aus. Blattlänge ca 6,5 cm, Blattbreite ca. 2,9 cm. (Simon)

Ich habe mir den Maulbeerbaum ausgesucht, weil ich ihn schön finde und er in unserem Garten steht. Maulbeeren sind sommergrüne Bäume, er ist ungefähr 3 bis 4 Meter hoch. Äste biegen sich nach unten, aber auch nach oben, die Farbe der Rinde ist hellbraun und glatt. Seine Wurzeln sieht man gar nicht, weil sie sehr tief unter der Erde sind.... (Armin)



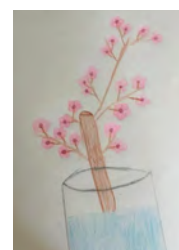
Ich stehe bei einem Bahnhof. Dort gehen täglich viele Menschen vorbei, aber es ist dennoch recht ruhig. Meine Früchte, die Kastanien, sind gut für Waldtiere wie Rehe, Hirsche und Wildschweine. Auf mir sitzen auch oft viele Vögel und Insekten. Die Erde, in der meine Wurzeln sind, ist nicht so hart. Links und rechts neben mir stehen noch zwei andere Kastanienbäume, ich bin aber der größte. Vor mir sind viele Häuser, da beobachte ich immer alles. Ich finde es schön, dass ich hier gewachsen bin, weil es hier nicht langweilig wird. Wenn Eichhörnchen auf mir klettern, kitzelt das ein wenig. (Anika)

03.04.2020: Mein Baum hat ganz viele Blüten und Blätter. Wenn man ganz genau hinhört, kann man Bienen hören. Auch aus dem Stamm kommen Triebe heraus. Das Vogelhaus ist auch bewohnt. (Emelie über ihre Blutpflaume)

Ich habe die Trauerweide ausgesucht, weil sie mir schon länger gefallen hat. An der Trauerweide gefällt mir, dass sie so gebogene Äste hat und sie sieht aus wie ein Zelt. Ich kenne die Trauerweide, seit wir zu Besuch bei einer Bekannten waren, weil sie eine Trauerweide im Garten hat. (Maja)



15. Februar: Mein Ast hat jetzt lila-rosa Blüten, mein Baum hat aber noch nicht geblüht. Manchmal setzen sich Vögel auf meinen Baum. In der Umgebung sind noch keine Blumen gewachsen. Das Gras ist ein bisschen heller geworden. (Paula über ihre Blutpflaume)



# Fortsetzung Baumbeobachtungen

Maria Thaler

## 5. Klasse

29.03.2020: Heute habe ich in den Samenblättern einen Samen entdeckt. Die Samenblätter werden außerdem immer größer. Sie schauen rautenförmig oder schlangenkopfförmig aus. Dieses Samenblatt ist nur 1,4 cm groß. Es schaut aus wie ein Blütenblatt. Der winzig kleine Samen ist dunkelgrün. Er ist nur 2 mm groß. (Johanna)

13.5.: Er hat schon neue Blätter und die Äste färben sich. Die Blätter haben einen Anlockungsgeruch und kleben. Er ist fast einen Meter hoch. Heute habe ich ihm schon Wasser gegeben. Er hat neue Blätter bekommen, und er ist ein Walnussbaum... Meine Mutter macht Kekse und Kuchen aus den Nüssen, sie haben viele Vitamine und sind sehr gesund. 7.6. Mein Baum hat jetzt 38 Blätter. (Ganesha)



Ganeshas Hund

Ich bin der Hagebuttenbaum, und ich stehe nahe bei den Kaninchen. Wenn mir langweilig ist, beobachte ich sie gerne. Aber mir wird gar nicht oft langweilig, denn es kommen ja so viele Blaumeisen zu Besuch. Jeden Morgen kommt ein Mädchen heraus, um die Kaninchen zu versorgen, denen ich auch gerne ein paar Blätter von mir schenke. Vor kurzem kamen Menschen zu mir, um meine Blütenblätter aufzusammeln. Ich glaube, sie haben sich Tee daraus gemacht. Aus meinen Hagebutten wurde auch schon Tee gemacht. Mir gefällt es, hier stehen zu dürfen. Es ist manchmal ruhig, oft gibt es aber kleine Ereignisse... (Annika)



## Heilkräutertees

Maria Thaler

Die Kinder hatten auch als Aufgabe, zu Hause Heilkräutertee zuzubereiten. Hier ein paar Kostproben:

Ich schreibe über den Zitronenverbentee. Er hilft gegen Halsweh, Husten und Schnupfen. Er schmeckt sehr nach Minze und Frühling, deshalb nenne ich ihn eigentlich Frühlingstee. Die Blätter auf dem Strauch bleiben auch im Winter frisch. (Lukas)

Luna hat einen Tee gemacht. Er schmeckte sehr gut. Sie hat alles, was sie im Garten gefunden hat, zusammen gemischt. Gänseblümchen, Veilchen, Rosmarin, Minze und Zitronenmelisse. (von Lunas Mama)



17.3.2020 Ich habe heute einen Holunderblütentee getrunken. Seine Farbe war leicht gelblich. Er hat intensiver als Holundersirup geschmeckt. In der Volksheilmedizin wird er gegen Fieber, Nebenhöhlenentzündung und alle Atemwegsinfekte eingesetzt.

18.3.2020 Ich habe heute Spitzwegerichtee getrunken. Seine Farbe ist goldbraun, und sein Geschmack ist erdig. Man kann ihn gegen Husten trinken oder ihn inhalieren. (Max)

Der Hagebuttentee hat einen süßen Geruch. Die Farbe ist hellrot. Der Tee schmeckt auch süß. Hagebutte enthält viel Vitamin C, wirkt stärkend und blutreinigend. Der lateinische Name ist Rosa canina. Der Tee hat mir sehr gut geschmeckt. (Annika)



**ST. HUBERTUS**  
**APOTHEKE A FELIXDORF**

Hauptstraße 25, 2603 Felixdorf  
T: 02628 / 62 222 | F: 02628 / 65 480  
info@apotheke-felixdorf.at  
[www.apotheke-felixdorf.at](http://www.apotheke-felixdorf.at)

Ihre Apotheke für Körper, Geist und Seele – Gemeinsam Miteinander Lächeln

Wir freuen uns, Ihnen in vielen Gesundheitsfragen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Unser freundliches Team verfügt über pharmazeutisch kompetentes und viel Spezialwissen im Bereich alternativer Medikation, wie:

- Schüßler-Salze
- Bachblüten
- Homöopathie, usw.

Seit Jahren bewährt und beliebt sind unsere Teespezialitäten und hauseigenen Anfertigungen.

Es sind die kleinen  
Dinge, die unsere Welt zum  
*Strahlen* bringen.

HAKA – DIE FORMEL FÜR  
NATÜRLICHE SAUBERKEIT UND PFLEGE

Haushalts-  
pflege

Wäsche-  
pflege

Körper-  
pflege

# Die Biographiearbeit in der 7. Klasse

Iris Wallisch





*Italienische und österreichische Küche*  
*Pizza, Burger, vegetarische Speisen*  
*Frische Fische und Fleisch*  
*vom Holzkohle Grill*  
*mit höchster Qualität !!!*

2544 LEOBERSDORF  
Enzesfelderstraße 25a

Öffnungszeiten  
Montag - Ruhetag  
Dienstag - Sonntag  
11:00 - 23:00

Lieferservice, Reservierungen  
02256/650 089

2344 MARIA ENZERSDORF  
Hauptstraße 51

Öffnungszeiten  
Montag - Ruhetag  
Dienstag - Sonntag  
11:00 - 22:00

Lieferservice  
02236 / 865 083

www.pizzeria-sorrento.at

Ein Mensch, der etwas bewegt, der kraft seines Denkens und Handelns etwas Gutes in die Welt gebracht hat. Diesen Menschen zu suchen und zu finden, über sein Leben zu forschen und schließlich ein Referat darüber zu halten, das ist das große Thema in der 7. Klasse.

Die Präsentationen fanden am 4.6. und am 5.6. statt, auf Grund der Situation in einem kleineren Rahmen als üblich. Ich möchte mich bei Silvia Trieb und Barbara Simlinger für die liebe Unterstützung und das Buffet bedanken!

Ich möchte auch all meinen SchülerInnen meine Anerkennung aussprechen: „Ihr wart alle großartig! Bravo!“

Den Startschuss gab Elias. Er referierte über **Louis Braille**, den Erfinder der Blindenschrift. Aber nicht nur das. Elias interviewte sogar selbst einen blinden Menschen. Ihm imponierte besonders, dass sich Braille trotz seiner Blindheit nicht aufhalten ließ.

Hannah erzählte über das Leben von **Bethany Hamilton**, einer Surferin, welche durch einen Unfall mit einem Hai ihren Arm verlor und dennoch weiterhin ihr Lebensziel verfolgte.

Dann folgte Irem über **Mahatma Gandhi**, der Revolution und Krieg auf die einzig richtige Weise führte, nämlich mit Worten. „Gewaltlosigkeit als Mittel für Gerechtigkeit.“

Von **Niki Lauda** berichtete uns Robert, welcher trotz einiger Schicksalsschläge nie aufgab. Finn wiederum gefiel an **Christine Nöstlinger**, dass sie mit ihren Büchern so vielen Kindern geholfen hat. An **Barack Obama** imponierte Sami, wie vehement dieser seine Ziele verfolgte und schon als Kind den Wunsch äußerte, Präsident werden zu wollen.

Eriks Biographiearbeit handelte von **Henry Ford**. Dieser Techniker, Erfinder und Entwickler war nicht nur naturverbunden, er pflegte auch lebenslange Freundschaften.

Unsere Welt würde ohne **Konrad Zuse** anders aussehen, ist er doch der Erfinder des Computers, aber er war auch Maler. Valli knöpfte sich sein Leben vor und fand zudem heraus, dass Zuse selbst nie einen Computer besaß.

Gabriel tauchte in das Leben von **Boyan Slat** ein, welcher ein Vordenker unserer Zeit ist. Dieser hat sich zum Ziel gesetzt, die Meere von Plastik zu befreien. Mathi und Theo verbindet eine Freundschaft ebenso wie **Bertha von Suttner** und **Alfred Nobel**, über welche sie referierten.

Die letzten Worte **Joseph II.** waren: „Ich glaube, ich habe meine Pflicht getan.“ Über ihn und sein Wirken sprach Florian. Mit dem ungewöhnlichen Leben von **Astrid Lindgren**, welche die berühmte Erfinderin von Pippi Langstrumpf war und sich auch als erste Frau in ihrem Dorf die Haare kurz schneiden ließ, damit setzte sich Lea auseinander. Ihr gefiel besonders, dass die Schriftstellerin immer das Beste für alle wollte. Über eine andere starke Frau berichtete Almuth. **Kathrine Switzer** war die Pionierin des weiblichen Marathonlaufes.

„Nichts ist revolutionärer als auszusprechen was ist!“ **Rosa Luxemburg** inspirierte Ivo zu seiner Arbeit.

Die Disziplin und seine Vorstellungskraft bis ins kleinste Detail, prägten das Leben von **Nikola Tesla**. „Ich glaube, Leonardo

da Vinci wurde als Nikola Tesla wiedergeboren...“, so beendete Jannah ihr Referat. Aber Jannah erzählte nicht nur, sie baute sogar die Teslaspule nach und führte diese vor. Den Abschluss der Referate machte Maia, welcher es völlig frei gestellt war, die Arbeit zu schreiben, da sie erst im Halbjahr zu uns fand. Dennoch nahm sie die Herausforderung an und sprach über das Leben von **Jane Goodall**, welche ihr Leben den Schimpansen widmet. Sie ist die erste Verhaltensforscherin, die ihren Beobachtungstieren Namen und keine Nummern gab.

Jeder Schüler, jede Schülerin hatte sein/ihr ganz individuelles Motiv, warum der jeweilige Mensch gewählt wurde, und gerade deshalb erfährt man dann so viel über die Klasse. Die zwei Tage der Referate waren spannend, bewegend und sehr interessant.

## Aus meiner Sicht

### Silvia Trieb

Kinder über einen längeren Zeitraum zu beobachten ist schon etwas sehr Schönes. Noch schöner war es, diese Klasse jetzt zwei Tage bei ihren Jahresarbeiten erleben zu dürfen.

Die „role models“ unserer Kinder sind: Louis Braille, Bethany Hamilton, Mahatma Gandhi, Niki Lauda, Christine Nöstlinger, Barack Obama, Henry Ford, Konrad Zuse, Boyan Slat, Bertha von Suttner, Josef II., Alfred Nobel, Astrid Lindgren, Rosa Luxemburg, Kathrine Switzer, Nikola Tesla und Jane Goodall. Mit ihrem Einsatz um technischen Fortschritt, Umweltschutz, Menschlichkeit, Freiheit, Gleichberechtigung, Sicherheit, Selbstbestimmung und Frieden haben sie die Klasse angestiftet, über sich selbst hinauszuwachsen.

Ich habe 17 Vortragende gehört, die allesamt Experten auf ihrem Gebiet sind.

Zahlen, Daten und Fakten waren mit liebevollen und interessanten Details gespickt. Daran und auch an den unterschiedlich gestalteten Plakaten kann man erahnen, wie sehr sie in die Geschichten ihrer Idole eintauchten, um dann jeder entsprechend seiner Talente eine Jahresarbeit zu präsentieren.

Ich hatte den Eindruck, jeder einzelne Schüler wurde von der Geschichte seiner ausgewählten Person mitgerissen und inspiriert. Wie sonst ist es dem Zuhörer möglich, mit Gänsehaut durch die Geschichte zu reisen und immer wieder überwältigt ins Klassenzimmer zurückzukehren?

Sie wussten und konnten spätestens in den anschließenden Fragerunden genau auf den Punkt bringen, was es ist, das sie so beeindruckt.

Ja, es wurde recherchiert, interviewt und gebastelt. Es wurde sogar ein Experiment gezeigt. Und es wurde eine wichtige Eigenschaft weiter kultiviert: MUT.

Alle haben Ängste, Scheu und Nervosität überwunden. Alle haben trainiert und sind als Sieger durchs Ziel gegangen.

Danke 7. Klasse! Ihr habt mich sehr berührt.

## 500,- EUR SPENDE AN DEN SCHULVEREIN

für Verkaufsnennungen aus denen  
binnen eines Jahres ein erfolgreicher  
Immobilienverkauf zustande kommt.

Mag. (FH) Monika Ribarski  
m.ribarski@realproject.at  
www.realproject.at  
+43 676 / 686 4444



### EBNER KG · UNTERNEHMENSBERATUNG

Ing.Günter – Elisabeth - Mag.Mathias Ebner  
Mag.Sonja Janhsen



**Wir unterstützen / begleiten / beraten**

**Bio – Gentechnikfrei – Vegan**

**Qualitätsmanagement - Lebensmittelsicherheit - Lebensmittelstandards – Audits  
Biologische Produkte - Betriebsorganisation - Fit am Arbeitsplatz**

A-2560 Berndorf, Obere Ödlitzerstraße 8A - Tel & Fax +43 2672 83507  
Mobil +43 664 5048582, +43 676 9390570 · Email office@die.ebners.at · www.die.ebners.at

*Gewinn durch Qualität*

## Chemie-Epoche: Fernunterricht extrem

Heike Lampert

Lange habe ich mich darauf gefreut, die Schülerinnen und Schüler meiner zukünftigen 9. Klasse in der Chemie Epoche kennenzulernen. Doch – wie heuer so oft – kam alles anders. Der Chemie Unterricht startete im Fernunterricht und ich sah mich mit der Herausforderung konfrontiert, für Kinder, die ich nicht kannte, Arbeitsaufträge zu schreiben und Experimente zu finden, die man mit wenigen Zutaten und einfacher Küchenausstattung bewerkstelligen kann und trotzdem ein bisschen Spaß machen sollten. Normalerweise, wenn wir gemeinsam arbeiten, ist schnell klar, wo die Kinder Schwierigkeiten haben etwas zu begreifen, und ich kann darauf eingehen. Diesmal blieben für eine Gruppe nur drei Tage, um das Wichtigste zu wiederholen, zu festigen und Versuche zu machen, die hoffentlich bei Einigen doch einen bleibenden

Eindruck hinterließen.

Einige aus der Klasse sandten mir nicht nur die erledigten Aufgaben zu, sondern dokumentierten ihr Schaffen in der Küche zu Hause mit Fotos und ließen mich so ein wenig an ihrem Alltag teilhaben. Danke!

Für mich bleibt die Vorfreude auf das nächste Schuljahr, wo ich dann die Klasse zum ersten Mal vollständig gemeinsam begrüßen darf.

## 8. Klasse

Versuch 5: Herstellung von Kunsthonig  
Was ich gebraucht habe: Zucker, Wasser, Zitronensäure. In die aufgelöste Wasser-Zuckerlösung habe ich ein Filterpapier eingegossen und 12 Minuten leicht kochen lassen und dabei immer wieder umgerührt.  
Am Ende erhielt ich allerdings eine dunkle Masse, die schnell fest wurde.  
Meine Mama meinte, dass ich Honig gemacht hätte.  
Beim genaueren Nachlesen entdeckte ich, dass ich das Wasser zu schnell verdampfen habe lassen.

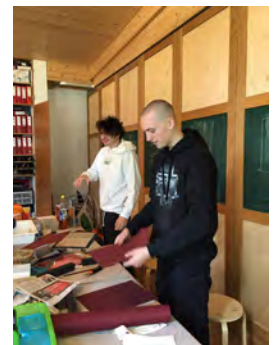


Gregor stellt Kunsthonig her

Brennbarkeit von Zucker

## Buchbinde-Epoche

Heike Lampert



Die 12. Klasse hatte heuer die Gelegenheit, ihre Jahresarbeiten im Rahmen der Buchbinde Epoche selbst zu binden. Zu Beginn der Woche erlernten die Schüler erst einmal das nötige Handwerkszeug, indem sie Notizbücher herstellten. Das Papier für den Umschlag stellten die Schülerinnen und Schüler selbst her, indem sie Ölfarben ihrer Wahl in Wasser gossen, diese vermischten und dann mit einem Blatt Papier aufsaugten. Nach dem Trocknen entstanden so ganz individuelle Papiere für Buchfront- und Rückdeckel. Zur Fertigstellung wurden farblich abgestimmte Ecken und Buchrücken aus anderem Material verwendet.

Am letzten Tag der Buchbinde Epoche war es dann soweit – die Jahresarbeiten, die als Stapel bedruckter Blätter aus dem Drucker flossen, wurden sorgfältig ins KuK Haus gebracht und dort zuerst der Buchblock (=das Innere) hergestellt. Darauf folgten Buchrücken und schließlich die Buchdeckel. Es war sehr schön zu sehen, mit welcher Freude und Liebe die Klasse arbeitete und wie jeder für sich Entscheidungen für Material und Farbe traf. So entstanden heuer ganz unterschiedliche und wunderschön gebundene Jahresarbeiten, die die Schülerinnen und Schüler sicher noch lange erfreuen werden.

## 12. Klasse

# Ausgerechnet Faust!

Felicitas Tholey

## Von Fäusten in der Skypegruppe, kernigen Pudeln und Gretchenfragen - Faustepoche in der Corona-Notschule

*„Habe nun, ach! Philosophie, Juristerei und Medizin, Und leider auch Theologie! Durchaus studiert, mit heißem Bemühn. Da steh ich nun, ich armer Tor! Und bin so klug als wie zuvor.“*

Mit einigen Zweifeln sah ich nach der Eröffnung unserer Oberstufen - Corona - Notschule der Faustepoche mit der 12. Klasse entgegen. Direkt nach den Osterferien, in denen die 12. Klässler\*innen noch fleißig an ihren Jahresarbeiten schrieben, würde die Faustepoche beginnen. Ein Theaterstück in nicht eben leichter Sprache am Telefon? Die Schüler und ich würden uns nur per Skype verständigen können, Tafelbilder zu den erarbeiteten Themen könnten per Foto und Dropbox zu ihnen gelangen? Wie sollte da ein lebendiger Dialog möglich sein, mit direkten Äußerungen dessen, was sich im Inneren meiner Schüler verbarg und zu regen begann? Andererseits hatten wir bereits im Winter anlässlich unseres Uni-Bibliotheksbesuches auch gleich die „wilde“, leidenschaftliche Kusej-Inszenierung des Faust im Burgtheater angesehen. Und die hatte einige von uns schon derart berührt (Bibiana Beglau als Mephisto), dass die Neugierde auf einen eigenen Umgang mit dem Text geweckt war.

*„Es irrt der Mensch, solang' er strebt.“*

Allen, die mir daraufhin von meinem Vorhaben Faustepoche sowieso und generell abraten wollten, sei an dieser Stelle gesagt: Es gibt selten Besseres, als den Faust im 12. Schuljahr zu lesen.

Zugegeben, Faust, das klingt nach heute befremdlicher Klässlersprache - aber muss man immer alles sofort verstehen, darf man sich nicht auch einmal herantasten mit allen möglichen Hilfsmitteln? Und ist nicht auch ein wenig Distanz nötig, um zu erkennen, dass Goethe uns hier mithilfe eines konkreten Menschenlebens an universellere Erfahrungen heranführt und so zeitgemäß und klassisch zugleich wird?

Apropos zeitgemäß: folgt man der Idee des Goethe-Forschers Michael Jaeger, lässt sich Faust als Parabel lesen. Als Parabel auf die globalisierte und beschleunigte Welt, in der die Umwelt ausgebeutet wird, die Menschen ihr ganzes Glück im Konsum suchen, immer schneller unzufrieden sind und unaufhörlich auf die Zukunft spekulieren. Er erinnert daran, dass Goethe 1831 seinen Fausttext am Vorabend der industriellen Revolution beendet hat. Nur 17 Jahre später schreibt Karl Marx in seinem Kommunistischen Manifest: „... alle festen, eingerosteten Verhältnisse werden aufgelöst, ... Alles Ständische und alles Stehende verdampft\*, alles Heilige wird entweiht...“, und genau das zeigt uns Goethe bereits in seinem Faust als genialen Vorblick, quasi als Prognose und nimmt damit zugleich die Ursprünge der Leiden unserer Zeit vorweg.

*„Kennst du den Faust? / Den Doktor? / Meinen Knecht?“*

Und Faust selber? Mit ihm schuf Goethe den Prototyp,

den Entwurf eines modernen Menschen. Und dieser moderne Mensch will immer mehr: mehr Wissen, mehr Pudel, mehr Kern, mehr Geld, mehr Sex. Der Kick kann nicht intensiv genug sein. Grenzen – wer braucht die schon? Rastlos hetzt er von einem „Event“ zum anderen. Zufrieden ist er nie. Wissentlich nimmt er sogar die Zerstörung dessen in Kauf, was sein Leben wertvoll und schön macht.

Und dann kommt in der Epoche alles doch ganz anders, endlich können wir uns in der Schule mit Sicherheitsabstand und den obligaten Desinfektionsutensilien sehen. Und da sprudeln manche Fragen nur so heraus, der Bogen unserer Unterrichtsgespräche spannt sich von den Grenzerfahrungen, der eigenen Erkenntnissehnsucht und dem Nachdenken über die eigene Endlichkeit, bis hin zu einer spannenden Diskussion über das Gute und Gutgemeinte und das Böse. Schließlich treffen Faust und Gretchen aufeinander und schon ächzt es mächtig im Gebälk, die Gretchentragödie beginnt.

*„Nun sag, wie hast du's mit der Religion?“*

Heute würde Gretchen wohl eher die Frage der Moral stellen. Was ist Faust heilig, wofür steht er? Für sie liegen die Dinge zunächst ganz klar, ihre Welt steht im rechten Winkel. Erst als sie selber in den größten Schwierigkeiten steckt, verschieben sich die Perspektiven, weitet sich ihr Blick. Sie beginnt ihrer Mündigkeit und Verantwortung entgegen zu reifen.

*„Das glaube ich jetzt nicht! Wie kann Faust das nur tun? Was ist das eigentlich für eine Liebe?“* Die Empörung meiner Schüler\*innen spricht Bände, für Diskussionsstoff ist gesorgt.

Goethe traut sich aber auch wirklich was! Er lässt die Moralvorstellungen seiner Zeit weit außen vor und bricht im Faust nicht nur beiläufig mit allen Theaterkonventionen seiner Zeit, sondern lässt auch die mittelalterlich-christliche Moral, die dem Fauststoff zu seiner Schaffenszeit noch anhaftete, nonchalant unter den Tisch fallen. Er braucht einen Faust, der sich wie ein Ikarus über alle Grenzen hinwegzuheben weiß. Grenzenloses Wachstum, schöne neue Welt!

*„Das ist der Weisheit letzter Schluss: Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben, der täglich sie erobern muss.“*

In den Waldorfschulen fördert der Oberstufenunterricht die kontinuierliche Entwicklung eigenständiger Urteilsbildung (Erziehung zur Freiheit). Hier hat gerade der Literaturunterricht einen entscheidenden Anteil an der Begleitung der Individualisierung. Die kulturellen Anforderungen und die seelisch – mentalen Prozesse der Individuation haben sich im 20. Jh. schwerwiegend verändert. Den Lehrern kommt dabei die Aufgabe zu, die literarischen Werke so zu wählen, dass sie Entwicklungsprozesse fördern, bzw. zur Bewältigung von Entwicklungsaufgaben in bestimmten Stadien qualitätvolle und ausreichende Nahrung bieten.

Die Jugendlichen sehen sich in ihrem Heranwachsen den ge-

\* Gemeint ist der Dampf der Maschinen, der Industriellen Revolution, der alle bestehenden Verhältnisse auflöst und sie dem neuen Paradigma der Produktion unterwirft.

sellschaftlichen Ansprüchen selbstbegründeten ethischen Verhaltens, eigenständiger Urteilsfähigkeit und Sinnstiftung sowie großräumiger kultureller Orientierungsleistungen gegenüber.

Ausgerechnet Faust, beinahe ein Antiheld, taumelnd zwischen Selbstüberforderung und Resignation, zwischen Entwicklungshunger und moralischem Absturz, zwischen Liebe und Bindungsunfähigkeit, zwischen den ganz großen Idealen und dem noch größeren Selbstbetrug sucht sich seinen Weg und ist damit den Herausforderungen unserer Zeit am nächsten.

*„Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen. Und hat an ihm die Liebe gar, von oben teilgenommen, begegnet ihm die selige Schar mit herzlichem Willkommen.“*

Und so ging nun auch die Faustepoche einem guten Ende zu. Die Schüler bereiteten sich seit Anfang der Epoche durch die Bearbeitung verschiedener Fragen auf das Schreiben einer umfangreicheren Interpretation vor. Von 8:10 Uhr bis 11:45 Uhr wurde eifrig gedacht, geprüft, verworfen, ge- und erfunden, formuliert, geschrieben und geschrieben, und schließlich zeigten die Zwölfklässler\*innen sich und den anderen zu ihrer eigenen Überraschung, dass sie auch in dieser Liga der umfangreichen Texte durchaus zu bestehen wissen. „Love is all you need“, um es mit Faust und den Beatles zu sagen!

**... wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen und hat gar die Liebe an ihm Teil...**

## Jahresarbeiten

Heike Lampert



Am 3. Juni präsentierten die Schülerinnen und Schüler der 12. Klasse ihre Jahresarbeiten einem kleinen Publikum. Folgendes soll durch diese Arbeit erreicht werden:

Die Jahresarbeit ist das Kernstück des Waldorfabchlusses und macht vieles sichtbar, das die SchülerInnen in 12 Jahren erworben haben. Sie beginnt mit der Themenfindung in der 11. Klasse und stellt eine Gelegenheit und Verpflichtung dar, sich initiativ, selbstständig und verbindlich in einem Arbeitsprozess innerhalb eines vorgegebenen Zeitrahmens zu beweisen. Das ausgewählte Thema soll einen Impuls geben, sich selbst zu erkennen und die eigene Biografie zu gestalten. In individueller, persönlicher Auseinandersetzung kann ein bestimmtes Fachgebiet vertieft oder andere Bereiche, die im Unterricht nicht behandelt werden, erforscht oder verfolgt werden. Die Schülerinnen und Schüler sollen für ihren weiteren Ausbildungsweg wertvolle Erfahrungen sammeln und Schlüsselqualifikationen erwerben. Dazu gehören ein gelunge-

nes Zeitmanagement, sich eine strukturierte Arbeitsweise anzueignen, selbstständig zu werken und Prioritäten zu setzen, sodass durch den gesamten Prozess der Wissensaneignung und Wissensenerweiterung ein Verständnis für lösungsorientiertes Handeln erworben wird. Der/die den Prozess begleitende LehrerIn kann in allen Phasen zu Rate gezogen werden. Am Ende steht die festliche Präsentation der Jahresarbeiten. Die praktischen Ergebnisse und die gebundenen theoretischen Arbeiten werden vorgelegt und dem Publikum in einem Vortrag mit Diskussion vorgestellt.

Es war mir eine besondere Freude, die Schülerinnen und Schüler durch diesen besonderen Tag begleiten zu dürfen, nachdem ich sie auch das ganze Jahr über mit meinen Kolleginnen und Kollegen betreut hatte und auch im Entstehen der Arbeiten viele Höhen und Tiefen miterlebt habe. Am 3. Juni wurde sichtbar und klar, dass wir die Klasse nun mit Freude und Stolz ziehen lassen können.

# Meine Eindrücke von der Steinhau-Epoche

Donat Grzechowiak

12. Klasse

Die Freude auf diese Epoche und auf das Wiedersehen mit den Schülern war nach so langer Pause groß. Ich hatte den Eindruck, dass auch die Schüler froh waren, jetzt ganz offiziell zusammen sein zu dürfen. Die ersten zwei Tage merkte man auch, dass das Hineinkommen in den schulischen Rahmen nicht so einfach war! Dazu kam, dass die Stimmung etwas seltsam war; wir waren praktisch die einzige Klasse in der ganzen Schule. Trotzdem oder vielleicht sogar deswegen war unsere Stimmung sehr gut! Normalerweise würde die Epoche am Ende des Schuljahres abgehalten, weil üblicherweise gutes Wetter eher Ende Juni garantiert ist. Die Aufgabe der Schüler in dieser Epoche war: Eine in dem zufällig geformten Stein in Ansätzen „schon existierende“ organische abstrakte Form zu entdecken. Diese Form kann sich mit der Hilfe der von mir eingeführten Formensprache leichter entfalten. Grundbegriffe davon sind: gedrehte Fläche, Kanten- und Spitzenbildung und vor allem die Suche nach der Harmonie zwischen den Polaritäten von Konkav und Konvex. Dies sind nur einige der Begriffe, welche man bei diesem Prozess verwenden kann. Die Schüler wurden eingeladen, auf „Entdeckungsreise“ im Reich der organischen Formen der Natur zu gehen. Bei genauer Betrachtung finden wir solche Formen in allen lebendigen Organismen. Manche der Schüler verstanden diesen Ansatz schneller, manche wiederum etwas langsamer. Das Ziel der Epoche war jedoch in erster Linie genau dieses Verständnis und erst an zweiter Stelle die praktische Umsetzung am Stein. Die kleine Einführung in die Werkzeugkunde und auch in die Steinmetztechniken war auch eine wichtige Voraussetzung dafür.

Es war für mich spannend zu erleben, wie unterschiedlich die Schüler diese Aufgabe ergreifen!

Manche unsicher und zögernd, andere wiederum ganz intuitiv - aus dem Bauch heraus. Es liegt an der Qualität des Materials - am Stein, der uns „zwingt“, Entscheidungen zu treffen, und jeder, auch der kleinste Schlag verändert den ganzen Stein!

Vielleicht war deswegen diese Epoche für mich immer wie eine Metapher für das Leben zu sehen! Wir müssen dauernd Entscheidungen treffen und dann die Konsequenzen davon tragen.

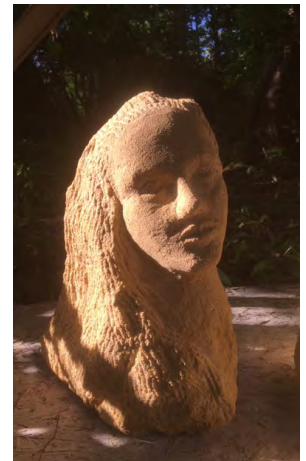
Ein weiterer großartiger Aspekt dieses künstlerischen Mediums ist die Tatsache, dass jeder Schritt sofort sichtbar ist und man es nicht „fertigreden“ kann!

Alle Schüler sind mit diesen Herausforderungen, jeder auf seine eigene Art und Weise, zurecht gekommen!

Ein Hauch von Wehmut begleitete uns am Ende dieser Epoche, denn wir wussten, dass der Tag des Abschieds von der Schule bald kommt. Gleichzeitig steigerte dieses Bewusstsein auch den Genuss dieser letzten Tage miteinander.

Liebe Ida, Annabel, lieber Luca, Zalan, Arthur, Julian und Fabian, ich möchte euch an dieser Stelle weiterhin so viel Elan und Lebensfreude wünschen, wie ich sie mit euch miterleben durfte!

Alles Gute auf eurem weiteren Weg!



# Abschied nehmen

Uschi Ventruba

Im Kindergarten sind wir in vielen Fällen die ersten außerfamiliären Betreuungspersonen der Kinder. Sie kommen herein und beginnen, sich auf ihre ureigene Art und in dem ihnen jeweils gemäßen Tempo Schritt für Schritt ein neues Lebensumfeld zu erobern.

Im Erobern machen sie sich Fremdes zu eigen. Das ist die Grundgeste allen Lernens. Damit das Kind die ihm angeborene Neugier und Entdeckungsfreude ausleben kann, ist eines unbedingt nötig: Beziehung. Und zwar eine ganz besondere. Eine Beziehung, die Sicherheit, Zuflucht, Trost und Geborgenheit bietet. Ein sicherer Hafen in einem mitunter wild aufwogenden Meer. Wenn tragfähige, vertrauensvolle und lebendige Beziehungen entstehen, dann sind alle Beziehungspartner mit ihrem ganzen Sein involviert. Das kann auch die Familien der Kinder miteinschließen.

Ich habe das Glück, als Kindergärtnerin mit solchen Beziehungen reich beschenkt worden zu sein. Und wenn es ans Abschiednehmen ging – denn es ist nun einmal eine Tatsache, dass die Kinder und damit auch ihre Familien früher oder später aus dem Kindergarten hinauswachsen – dann blieb der Trost der gemeinsam erlebten Zeit, die im Herzen immer wieder gegenwärtig werden kann.

Dies möchte ich nun auch beherzigen, wenn diesmal ich Abschied nehme. Nach langen Jahren als Waldorfkindergärtnerin in Schönau habe ich mich entschlossen, mein Leben nun nochmal ganz neu in die Hand zu nehmen. Es gibt eben auch Beziehungen, die lebensverändernde Wirkung haben ;-)

Wenn das Kindergartenkind sich für seinen nächsten Lebensabschnitt, die Schulzeit, bereit macht, so kann es dabei ziemlich widersprüchliche Gefühle erleben: Da sind Neugier, Vorfremde auf das, was kommt, aber auch Unsicherheit und Ängstlichkeit. Diese Übergänge, auch als „Diskontinuitäten“ im Lebenslauf bezeichnet, können als notwendige Anreize für bestimmte Entwicklungsaufgaben gesehen werden und stellen nach dem Prinzip des lebenslangen Lernens auch für den erwachsenen Menschen wichtige Lernprozesse dar.

Ich erlebe nun selbst diese Herausforderung, stehe vor genau so einem Übergang. Aus dem Bekannten, Vertrauten heißt es herauszutreten, und auf das Neue, Unbekannte, Unsichere gilt es zuzugehen. Bekanntes und Vertrautes loszulassen, ist auch für mich als Erwachsene noch schwer. Wie schwer muss dies erst vom Kind empfunden werden! Es verfügt noch über wenige Ressourcen und Erfahrungsmöglichkeiten, an die es anknüpfen kann. Was es uns Erwachsenen jedoch voraushaben könnte, ist die Fähigkeit, sich ganz auf den Moment einzulassen und nicht so sehr den angstmachenden Gedanken an die Ungewissheit des nächsten Schrittes ausgeliefert zu sein. Die angstvollen Gedanken über das, was kommen könnte beziehungsweise das Wiederaufleben schlechter Erfahrungen lassen Veränderungen oft schwieriger scheinen, als sie tatsächlich sind.

Hermann Hesse schreibt in seinem Gedicht „Stufen“ vom Ruf des Lebens an uns, der niemals endet. Und er ermuntert das Herz, bereit zu sein – zum Abschied und zum Neubeginn. Bei uns im Kindergarten gibt es ein „goldenes Band“, das uns hilft, jeden Übergang gut zu schaffen, weil es von Hand zu Hand geht und uns verbindet (= Ritual, Lied für die Kinder bei Übergängen). Ein solches Band gibt es auch zwischen unseren Herzen. Die Zeit im Waldorfkindergarten Schönau war eine so wichtige und wertvolle Zeit für mich und meine Familie und behält einen besonderen Platz in meinem Herzen. Und da ist das goldene Band ganz fest verankert.

# Kindergarten

KRAL - seit Generationen  
Ihr regionaler Partner für



Bücher · Büro · Schenken · Schule

**Auch dafür steht KRAL**

**KRAL - Büroprofi:**

alles fürs Büro aus einer Hand -  
über 30.000 Artikel  
übersichtlich und einfach!



[www.kral-bueroprofi.at](http://www.kral-bueroprofi.at)



Cooler Marken  
für  
coole Kids

KRAL jetzt auch als online-shop

[www.kral-buch.at](http://www.kral-buch.at)



BADEN · BERNDORF  
MÖDLING · ST.GABRIEL

## Gesundheit erhalten statt Krankheit verwalten

Gönnen Sie sich qualitativ hochwertige Natur-Produkte auf Basis ätherischer Öle von Young Living. Sie sind es wert sich mit guten Produkten zu verwöhnen!

Öle für Aromatherapie, für Einreibungen, zum Einnehmen, Pflege-Produkte, Kosmetika, Putzmittel, Diffuser, Nahrungsergänzungsmittel, Vitamine, Mineralstoffe, Energielieferanten,

Die Alternative:

Produkte mit synthetischen und fragwürdigen Inhalten, welche möglicherweise auf Dauer Ihre Gesundheit gefährden!

Werden Sie Teil unseres Teams. Wir tauschen unsere Erfahrungen und Erfolge aus, wie diese Produkte unser Wohlfühlen steigern, und dadurch die Gesundheit fördern. Kontaktieren Sie uns!

Andrea (Anwendungen)

0699 18 22 33 82

Horst (organisatorisches)

0660 256 74 03

Email: [ah.enenkel@gmx.at](mailto:ah.enenkel@gmx.at)

[www.horst-enenkel.at/Y.htm](http://www.horst-enenkel.at/Y.htm)

### Abschied

von Dir Abschied zu nehmen fällt mir schwer, liebe Uschi  
sind wir doch ein ganz schönes, langes Stück unseres Lebens  
gemeinsam gegangen...  
haben miteinander gelacht und geweint...  
haben uns inspiriert und geholfen...  
haben voneinander gelernt...  
waren füreinander da...  
meine Weggefährtin  
dafür

### DANKE

dass wir uns hatten...  
dass ich viel von Dir lernen durfte...  
dass wir diese Zeit lebendig verbrachten...  
dass mit Dir viele schöne Dinge entstanden...  
schön, dass Du auf Dein Herz hörst und Dich mit Mut auf neue  
Wege wagst...

**Christina**

*Liebe Uschi,*

*Es gäbe so viel, was ich dir sagen möchte, was ich schreiben könnte über  
meine Begegnungen mit Dir, über unsere Zeit miteinander, doch es wären  
zu viele Worte hier an dieser Stelle....*

*lieber freue ich mich auf unsere weiteren Begegnungen, wo ich immer mal  
wieder zum Ausdruck bringen werde, was so in mir lebt.*

*Und so habe ich ein paar wenige Worte für diesen Moment gefunden, die  
ich dir gerne mitgeben möchte :*

*Es gibt ein Bleiben im Gehen,  
ein Gewinnen im Verlieren,  
einen Neuanfang im Ende!  
(aus Japan)*

*Von Herzen, Doris*



*Mutig und stark machst Du Dich auf einen neuen Weg, liebe Johanna -  
Mögen sich all Deine Herzenswünsche erfüllen....*

**DANKE -**

*für Deine lieben Worte-  
für Deine besondere Aufmerksamkeit-  
für unsere gemeinsame Zeit-  
dass es gewesen....*

**Christina**

*Liebste Johanna!*

Ja, auch mit meinen Abschiedsworten an Dich geht es mir nicht  
anders als bei Uschi. Es gäbe so viel zu sagen, zu schreiben.

Ich hoffe Du weißt, wie viel mir die Zusammenarbeit  
mit Dir bedeutet hat,

ich hoffe, ich konnte Dir dies all die Zeit zeigen und  
Du konntest es wahrnehmen.

Ich hoffe ich habe es oft, sowohl ernst, wie auch freudevoll  
ausgesprochen!

Ich werde Dich sehr vermissen.

Was immer du tun und erträumen kannst,  
du kannst damit beginnen.

Im Mut liegen Schöpferkraft, Stärke  
und Zauber!

(Johann Wolfgang von Goethe)

Von tiefstem Herzen, **Doris**

Liebe Uschi!

Mit vielen Fragen und Anliegen durfte ich zu Dir kommen, und immer hattest Du ein offenes Ohr für mich. Vieles habe ich von Dir gelernt, und die Gespräche mit Dir habe ich stets als sehr inspirierend erlebt. Gerne denke ich an unsere Puppenspiele zurück, die wir in vielen, vielen Stunden gemeinsam erarbeitet haben, und unseren Lachanfall coram publico, als das Pferdchen über die Bühne gehumpelt ist ... hunkepuus, hunkepuus ..., werde ich wohl immer in lebhafter Erinnerung behalten!

So will ich dir zum Abschied ein paar kleine Sätze aus unseren Geschichten mitgeben:

**... das gefiel dem Hans gut. Hinaus in die Welt - ei, das wünschte er sich schon lange!**

Wie den Hans zieht es auch Dich jetzt wieder hinaus, auf zu neuen Abenteuern.

**...indem er so in Gedanken dahinging, begegnete ihm ein kleines buntes Kätzchen, das sprach ganz freundlich: "Hans, wo willst du hin?" ...**

**Nun, das ist eine wunderliche Katze, dachte Hans; aber sehen will ich doch, ob das wahr ist, was sie sagt.**

Und wie der Hans bist auch Du stets neugierig und offen für das, was kommt, selbst wenn es Dir manchmal wunderbar erscheint.

Mit einem Satz aus Jorinde und Joringel möchte ich enden:

**Endlich träumte er einmal des Nachts, er fände eine blutrote Blume, in deren Mitte eine schöne große Perle war. Alles, was er mit der Blume berührte, ward von der Zauberei frei.**

Möge es auch Dir gelingen, alle Türen, die vor Dir liegen mit dieser Herzensblume zu öffnen.

Vielleicht steckt hinter einer auch wieder mal ein gemeinsames Puppenspiel-Projekt!  
Alles Liebe, **Ingrid**

# Kindergarten



Liebe Johanna!

Als Mamas haben wir uns kennen gelernt, als Kolleginnen sind wir dann ein Stück unseres Wegs weiter miteinander gegangen, viele Jour fixe haben wir gemeinsam gemeistert und durften mit Recht stolz sein, wenn am Ende des Tages die Beete, gerupft und gejätet, in neuer Pracht erstrahlten, die Fenster blitzblank geputzt und mannshohe Laubhaufen aus dem Garten entfernt waren.

Nun schlägst Du einen neuen Weg ein, für den ich Dir alles Gute wünsche.

Behalte Dir Deine Tatkraft und Entschlossenheit, mit der Du mir oft helfend zur Seite gestanden bist!

Alles Liebe, **Ingrid**

Ich wünsche, ich hätte noch mehr Zeit mit euch beiden verbringen können.

Doch die Momente, die Gespräche, die wir hatten, habe ich sehr genossen.

Auch, wenn der Abschied traurig ist und ich euch vermissen werde,

freue ich mich auch für euch, dass ihr beide einen neuen Weg

gefunden habt und wünsche Euch alles Gute und viel Glück

für eure Zukunft!

**Annika**

# Pädagogisches zum Gartenbauunterricht in der Waldorfschule

Claudia Ettl

*„Die Frau des Hirsches heißt Reh. Die Sonne geht im Norden auf. Ein Hubn legt im Schnitt drei Eier am Tag. Und H-Milch kommt von H-Kühen ...“* (Holger Baumann)

So und kaum anders lauten heutzutage, laut Holger Baumann, Aussagen von jungen Menschen, wenn sie nach einfachen Naturgeschehnissen befragt werden. Bei einer Umfrage des „Jugendreport Natur 2010“ kam es zu dem Ergebnis, dass nur jeder dritte Jugendliche jemals ein Insekt in der Hand hatte. Grund dafür ist auch die hohe Anzahl an Stunden, welche er oder sie vor etwai- gen elektronischen Geräten verbringt.

Gerd Sonnleitner, Vorsitzender der „Information.medien.agrar e.V.“ ist der Meinung, dass Kinder der heutigen Zeit kaum noch Selbsterfahrungen im Garten machen können. Ein lebens- und naturnaher Naturkundeunterricht ist, seiner Ansicht nach, daher unumgänglich. Baumann weist darauf hin, dass es dringend notwendig und sinnhaft sei, in unserer heutigen Zeit Gartenbau- unterricht an Schulen in die Lehrpläne zu integrieren. Dies ist wohl angesichts des folgenden Zitates auch Rudolf Steiners Ansicht gewesen – *„...zumindest wenn der freie, der aufgeklärte Mensch, die selbstbewusste, die ganzheitlich entwickelte Persönlichkeit unser Erziehungsziel ist.“*

Grundlage hierfür ist aber der Erwerb von Selbsterfahrungen, sowie die Schulung des eigenen Willens, auch entstehend durch die Bearbeitung von Beeten und Pflanzen, die Pflege und die Gestaltung der Erde. Später ist diese Art der Selbsterfahrung in der Natur und in der Zusammenarbeit mit Mitmenschen eine Basis der eigenen Handlungskompetenzen. Gartenbauunterricht bietet den Schülern und Schülerinnen, laut Baumann, die Gelegenheit, ihre Mit-Welt wahrzunehmen, genauer zu betrachten, zu bearbeiten und zu pflegen. Das Ziel von waldorfpädagogischem Gartenbauunterricht ist es, eine positive Sicht und Beziehung zu Natur und Umwelt herzustellen. Dies wiederum veran- lasst die Jugendlichen zu einem sorgsameren und nachhaltigeren Umgang mit dem Lebensraum Erde.<sup>1</sup>

*„Menschen, die in der Schule einmal diesen Un- terricht durchgemacht haben, werden Entscheidungen treffen können, ob eine Methode oder irgendeine Maßnahme in der Landwirtschaft richtig oder falsch ist, nicht weil sie es gelernt haben, sondern aus der Sicherheit des Gefühls heraus. Auch die moralischen Kräfte werden mit so einem Unterricht geübt. In der*

*sozialen Haltung des Erwachsenen erst wird die Aus- wirkung solchen Unterrichts liegen. (...) Die Früchte solcher Tätigkeiten erscheinen dann im Erwachsenen, metamorphosieren sich im Sozialen.“* (Rudolf Stei- ner)<sup>2</sup>

Um überhaupt ein reales Verständnis für die Zusammenhänge in der Natur zu ermöglichen, ist es, laut Rudolf Steiner, entwicklungsgemäß wich- tig, mit dem Gartenbauunterricht erst in der Mit- telstufe zu beginnen. In der Zeit davor sind die Kinder noch sehr mit der Natur verbunden und im Einklang. Ihr Bewusstseinszustand ermöglicht es ihnen noch nicht eingreifend-tätig und objek- tiv-betrachtend zu sein. Ebenso ist ihr Körper erst ab der Mittelstufe dazu ausgelegt, ernsthaf- te Arbeiten in der Natur zu leisten. In der Zeit vor dem sechsten Schuljahr soll der Garten noch spielerisch entdeckt und erlebt werden. Rudolf Steiner setzte sich intensiv mit den körperlichen, seelischen und geistigen Entwicklungen von Mittelstufenschülerinnen und -schülern ausei- nander und empfiehlt deshalb den Gartenbau- unterricht in der Mittelstufe anzusetzen.

Die Pubertät und der Gartenbauunterricht setzen ungefähr gleichzeitig ein. In dieser Zeit sind Halt und Orientierung wichtige Bestand- teile für junge Menschen. Dabei dienen auch die Aufgaben und Herausforderungen des Garten- bauunterrichts als pädagogische Unterstützung. Wie auch in den anderen Fächern ist es ebenfalls im Gartenbauunterricht notwendig, den Unter- richtsstoff altersgemäß aufzubereiten.

In der sechsten Klasse setzt die Vorpubertät ein – das kausale Denken tritt zum Vorschein. Die Kinder hinterfragen nun die Dinge genau- er und äußern auch öfter Kritik. Ursache und Wirkung, sowie deren Zusammenhänge, werden genauer betrachtet. Dabei dient die Gartenarbeit als besondere Schulung. Die Schülerinnen und Schüler sollen sehr deutlich den Sinn in ihrem Tun erkennen können. Dabei ist es wichtig, dass sie die Erfahrung machen, dass die Pflege des Gartens oftmals vor ihren eigenen momentanen Bedürfnissen stehen muss. Denn das eigene Han- deln wirkt sich weitestgehend auf das Wohlerge- hen des Bodens und der Pflanzen aus. Zusätzlich werden die grundlegenden Gartenarbeiten in die- sem Schuljahr erlernt und durchgeführt.

Die siebente Klasse ist die Zeit, in der die Ler- nenden nun deutlich zu Jugendlichen heranreifen. Ihre Lust über alles Mögliche zu diskutieren, die eigene Meinung zu äußern und diese auch stand-

haft zu vertreten ist deutlich wahrnehmbar. Die Jugendlichen tragen ihre Gefühle merkbar nach Außen. Die eigene Urteilskraft ist noch eher sub- jektiv. Ihre Emotionen sind ständig am Schwan- ken. Äußerlich schreiten das Längenwachstum und die Entwicklung der Geschlechtermerk- male sichtbar voran. Der naturwissenschaftliche Schwerpunkt im Lehrplan soll den Schülerinnen und Schülern nun dazu dienen, sich kausales Den- ken und objektives Urteilen anzueignen. Spürbare Unterschiede in der Gartenarbeit sind zu den Jahren davor der Mangel an Interesse, Arbeitslust und Genauigkeit. Hier ist es als Lehrkraft beson- ders wichtig, den Schülerinnen und Schülern aus- reichend Geduld, Geradlinigkeit, Standhaftigkeit und vor allem auch Humor entgegenzubringen, um diesen Zeitraum als einen für ihre Entfaltung wichtigen anzuerkennen. Dennoch wird un- bedingt Beharrlichkeit gefordert. Hier dient der Garten als perfekter Reflektor: Sein Bild trägt nicht, sondern zeigt den Jugendlichen auf authen- tische Weise, ob ihre Arbeit im wahrsten Sinne des Wortes fruchtet oder nicht.

Mit dem achten Schuljahr verändert sich Vieles, denn die Jugendlichen sind inmitten ihrer Reifezeit. Sie ziehen sich jetzt mehr denn je in sich zurück und orientieren sich neu in ihrer Umge- bung. Die Lehrkraft hat für sie ihre automatisier- te autoritäre Rolle definitiv verloren. Gefragt sind nun Sach- und Fachkompetenzen, Humor und Respekt gegenüber den Jugendlichen und ihren Bedürfnissen. Im Gartenbauunterricht ist es not- wendig, den jungen Menschen neue Aufgaben zu geben. Es genügt nicht, wie in den Jahren davor zu unterrichten, denn so wird deren Interesse nicht mehr dauerhaft geweckt und die Motivation ent- weicht fortwährend. Dem Unterrichtsinhalt wird abverlangt, ihre Selbstständigkeit in den Fokus zu stellen. Das heißt, gewisse Themen, wie beispiels- weise die Fruchtfolge oder verschiedene Boden- typen, können durch vermehrtes Theoriewissen ergänzt werden. Auch soll – je nach Interesse – das Arbeitsfeld ausgewählt und zugeteilt werden. Das Arbeiten im Garten wird nun vielschichtiger und anspruchsvoller. Die Naturkosmetikerherstellung oder gewisse Bauprojekte im Garten sind nun Teil des Unterrichtes. Mit Ende der achten Klasse endet die Mittelstufe und sogleich der Garten- bauunterricht in gewohnter Weise.

Um dem seelischen Zustand der Schülerinnen und Schüler der neunten Klasse gerecht zu wer- den, wird mit dem Beginn der Oberstufe ein

Landwirtschaftspraktikum durchgeführt. Wie dieses Praktikum absolviert wird, kann an jeder Waldorfschule unterschiedlich stattfinden. Meist wird ein Zeitraum zwischen zwei bis vier Wochen ausgewählt. Hier arbeiten die Schülerinnen und Schüler entweder als gesamte Klasse an einem Hof oder in Kleingruppen an mehreren Höfen mit. Sie sollen dabei bestmöglich einen Einblick in die Stall- und Tierpflege, den Gemüseanbau, die Bäckerei und die Käseerei bekommen. Die zusätzliche Überlieferung von theoretischem Wissen durch die Hofbetreuung ist dabei unumgänglich. Sinn dieses Landwirtschaftspraktikums ist es, einen erweiterten Blick in die verschiedenen Arbeitsweisen zu bekommen und ein kritisches Hinterfragen der eigenen Lebensweise, der sozialen Verhältnisse und der gesamten Strukturen anzugehen.

Gartenbauunterricht in der zehnten Klasse wird nicht mehr wie gewohnt über das ganze Schuljahr hinweg abgehalten, sondern in einer einzigen Epoche untergebracht. Leider fällt diese Epoche oft, aufgrund von anderen Schulfächern in der Oberstufe, weg - wenngleich sie doch essentiell für den Entwicklungsstand der Jugendlichen wäre. In diesem Alter wird die eigene Persönlichkeit stark geprägt und das Lernen von begründeten Zusammenhängen und unvoreingenommenen sowie logischen Verstandesurteilen hat hohe Priorität. Das Thema in dieser Epoche in diesem Schuljahr ist die Veredelung von Pflanzen. Hintergrund dabei ist das Verdeutlichen der eigenen Verantwortung gegenüber dem Leben und Wachstum auf dieser Welt. Das Veredeln von Pflanzen, wobei eine Wildpflanze zu einer Kulturpflanze veredelt wird, welche danach abhängig von der Pflege des Menschen ist, verdeutlicht das Maß an Verantwortlichkeit, das der Mensch danach gegenüber seinem Tun hat. Parallel dazu soll den Jugendlichen in diesem Alter durch diese Arbeit auf konkretere Weise klar werden, wie sehr ihre/seine Entscheidungen und Tätigkeiten in ihrer/seiner eigenen Verantwortung stehen.<sup>3</sup>

Das Lernen mit Kopf, Herz und Hand wird im Gartenbauunterricht am authentischsten verkörpert. Die Gartenbaulehrenden haben die pädagogische Aufgabe, einen gesundend wirkenden Unterricht zu gestalten. Dabei sollen das Gefühl, der Wille und die Urteilskraft der Schülerinnen und Schüler für die Zukunft gestärkt werden. Heutzutage verbringen die Kinder und Jugendlichen viel ihrer Freizeit vor den Bildschirmen, wobei sie in phantastisch-mechanische Welten abtauchen und jegliche reale Eindrücke in ihrer eigenen Umgebung verabsäumen. Umso

wichtiger ist es, das Fach Gartenbau in den Schulorganismus zu integrieren. Hier können die Schüler und Schülerinnen reale Erfahrungen in der Natur machen, ihre Sinneswahrnehmungen verbessern, den eigenen Willen stärken und auch das Denken in der echten Welt erfassen - wenngleich es in einem gewissen Altersabschnitt phantasievoller sein darf.<sup>4</sup>

Durch Gartenbauunterricht können demnach folgende Ziele erreicht werden:

- kontextualisiertes naturwissenschaftliches Lernen
- Verbesserung der schulischen Leistungen
- Förderung von Liebe und Beziehung zur Natur
- Förderung des ökologischen Umweltbewusstseins und des Verantwortungsgefühls gegenüber der Natur sowie das Erlernen diesbezüglicher Fähigkeiten wie Kompostieren und Wiederverwertung
- Förderung des Wissens und Verhaltens in Bezug auf Ernährung
- Förderung körperlicher und geistiger Geschicklichkeit und Beweglichkeit
- Förderung von Selbstbewusstsein, sozialen Fähigkeiten und Eigenaktivität
- planmäßiges Vorbereiten, Säen, Pflegen und Ernten wirkt dem medienbedingten Abbau des Realitäts- und Zeitbewusstseins entgegen.

Zukünftig wird auch aus medizinischer Sicht der Wert von Gartenbauunterricht steigen. Der Unterricht im Garten bietet die Möglichkeit, dem Menschen nahe zu bringen, wie die Natur mit der Zeit umgeht. Die Kinder erhalten durch das wöchentliche Beobachten des Pflanzenwachstums ein Gefühl für Entwicklung und ein qualitatives Zeiterlebnis in einer Zeit der Schnelllebigkeit. Möglicherweise wird während der Schulzeit durch den Gartenbauunterricht die einzige Erfahrung körperlicher Tätigkeit geboten. Diese Möglichkeit trägt allerdings stark dazu bei, die eigene Wirksamkeit zu spüren, was wiederum zu den wichtigsten Gesundheitsparametern zählt. Gartenbauunterricht soll die Freude an körperlicher Arbeit in und mit der Natur fördern. Das Interesse am Garten und die Fähigkeit zur Umsetzung von Ideen werden durch das Unterrichtsfach schon früh angelegt, um die Schüler und Schülerinnen zu selbstständigen und kompetenten Gärtnern und Gärtnerinnen zu erziehen. Das Arbeiten im Garten ist noch bis ins hohe Alter ein Garant für Gesundheit. Auch bei der eigenen Sinnesschulung, was den Geschmack, die Qualität und Gesundheit von Lebensmitteln betrifft, verhilft der Unterricht im Garten-

bau den Schülern und Schülerinnen nachhaltig zu einem gesunden Einkaufs- und Essverhalten. Dies wiederum wirkt positiv auf die weltweit bekannten Ernährungsprobleme (Überernährung, Unterernährung, unausgewogene Ernährung) und deren Auswirkungen auf jeden Einzelnen und den Planeten Erde.<sup>5</sup> Laut Kaiser führt das ständige Wahrnehmen der Lebendigkeit und der Bedürfnisse eines Gartens einerseits dazu, dass Jugendliche aus ihrer Selbstbezogenheit herausgeführt werden. Andererseits wird die/der Erwachsene zukünftig nicht bloß Pflanzen oder Tiere, welche gegossen oder gefüttert werden wollen, sehen, sondern wird auch eine besondere Aufmerksamkeit hinsichtlich ihres/seines sozialen Umfeldes und seiner Mitmenschen entwickeln.<sup>6</sup>

*„Wenig ist bisher nachgedacht worden über die Schlüsselrolle, die der Schule in unserer Umweltkrise zukommt. Das ist kaum verständlich, ist es doch die Schule, die dem Kind, dem Jugendlichen das naturwissenschaftliche Weltbild beibringt und damit die gedankliche Fundierung seiner Haltung, seiner Einstimmung gegenüber der Natur.“* (Andreas Suchantke)<sup>7</sup>

<sup>1</sup> BAUMANN, Holger (2014): Gartenbau-Unterricht in Zeiten digitaler Computer-Welten: Erdung, Ausgleich, Balance!. URL: <https://www.waldorf-resources.org/de/artikel/anzeige/archive/2014/09/30/article/teaching-horticulture-in-the-digital-age/7454d20cf3b3882483422a481e7f1a28/>

<sup>2</sup> STEINER, Rudolf (1993): Gesprächsüberlieferungen. In: Pädagogischer Gartenbau. Heft 1. Auslikon.

<sup>3</sup> KAUFMANN, Birte (2014): Der Gartenbauunterricht an der Waldorfschule. Ziele und Aufbau, Methodik und Didaktik. Stuttgart: Verlag Freies Geistesleben.

<sup>4</sup> KAISER, Christoph (Hrsg.). (2013): Gärten der Zukunft. Pädagogischer Gartenbau an Waldorfschulen. Stuttgart: Verlag Freies Geistesleben.

<sup>5</sup> MARTIN, David (2013): Gärten der Zukunft. Pädagogischer Gartenbau an Waldorfschulen. Herausgegeben von Christoph Kaiser. Stuttgart: Verlag Freies Geistesleben.

<sup>6</sup> KAISER, Christoph (Hrsg.). (2013): Gärten der Zukunft. Pädagogischer Gartenbau an Waldorfschulen. Stuttgart: Verlag Freies Geistesleben.

<sup>7</sup> SUCHANTKE, Andreas (1982): Skizzen zu einer ökologischen Ethik. Goetheanische Naturwissenschaft. In: Band I. Allgemeine Biologie. Herausgegeben von Wolfgang Schäd. Stuttgart: Verlag Freies Geistesleben.



## Aktuelles aus dem Gartenbauunterricht an unserer Schule

Claudia Ettl

*Einiges ist bereits sichtbar - Manches spricht sich herum - Vieles wird gewünscht.*

Im letzten Schuljahr habe ich, neben meiner Tätigkeit als Klassenlehrerin, den Gartenbauunterricht von Herrn Herold übernommen. Meine Begeisterung für die Natur und ihre Wertigkeit für das Leben auf unserer Erde führte mich zu meinem Studium der Umweltpädagogik, weiter zum waldorfpädagogischen Gartenbau und schließlich zur Waldorfpädagogik. Für meine Bachelorarbeit widmete ich mich dem Thema des waldorfpädagogischen Gartenbauunterrichts und der Bedeutung von Naturerfahrungen im schulischen Kontext.

Seit diesem Schuljahr haben nun all unsere MittelstufenschülerInnen (zuvor war es nur die 6. Klasse) Gartenbauunterricht. Wir hoffen, dass es uns ganz bald gelingen wird den Gartenbauunterricht weiterführend, so wie Rudolf Steiner und der waldorfpädagogische Lehrplan es angeben, auch unseren OberstufenschülerInnen zu ermöglichen.

Ich möchte mich hier nun bei den Menschen bedanken, die mich bisher sehr tatkräftig bei meinen Ideen und deren

Umsetzung unterstützt haben!

Dank Familie Wallisch und Familie Joachimsthaler haben wir ein tolles Glashaus in unserem Schulgarten.

Ich danke auch all den Eltern, die mir immer wieder am Jour Fixe geholfen haben, den Garten in Schuss zu halten und z.B. einen Zaun aus Paletten gebaut haben.

Unter dem Glasvorsprung des Schulgebäudes habe ich gemeinsam mit einem befreundeten Zimmermann im letzten Sommer eine Gartenhütte aus Lärchenholz gebaut und der Schule gespendet. Es ist toll, das Werkzeug sicher und trocken verstauen zu können.

Das allgemein bekannte afrikanische Sprichwort „Das Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht“, spricht die Geduld in uns Menschen an. Es ist mir immer wieder eine Stütze, wenn ich als Gartenbaulehrerin an gewisse Grenzen stoße. So viele Ideen wollen noch umgesetzt werden, aber oftmals fehlt die helfende Hand oder die finanzielle Grundlage. Ich freue mich daher immer sehr über die Unterstützung von euch Eltern durch Pflanzenspenden, Werkzeugspenden, Materialspenden usw. - vielen herzlichen Dank!



## Rückblick auf 16 Jahre Hort

16 ½ Jahre ist es her, dass die damalige Hortnerin in Schönau, Frau Pozvek, mich fragte, ob ich nicht den Hort übernehmen wolle.

„Keineswegs!“ Mein Bild war damals: „Dort müssen die Kinder warten, die noch nicht nach Hause gehen können“ – ein trauriges Bild.

Doch Frau Pozvek ließ nicht locker – und da war dann der Gedanke, endlich meine 1001 Bastelideen sinnvoll mit Kindern umzusetzen.

Und so begann ich.

Ich weiß noch genau, acht Kinder waren am 1. Tag da, liefen hierhin und dorthin – und ich glaubte, dieses Wirrwarr niemals überblicken zu können...

Wie anders ist es doch geworden.

Ich liebe das „Wirrwarr“. Meine Bastelideen? Die sind da – doch bald schon merkte ich, um wieviel wichtiger und sinnvoller es ist, wenn die Kinder spielen und spielen und – spielen.

Und nein – der Hort ist kein trauriger Ort! Wo sonst können so viele Kinder einfach miteinander losschwenken, Soziales üben, die Umwelt ergreifen und gestalten?

Welche unglaublichen Möglichkeiten, tief in die Welt zu tauchen und Vertrauen zu üben bietet doch unser schönes wildes Gelände!

Ich war glücklich, freute mich jeden Tag auf die Begegnung mit den Kindern, darauf, raschen zu lassen mich von ihren Ideen über-, von ihren Wahrheiten zu lernen.

Dieses Jahr

gar mit streute ich eine gute

Dass es nun aber so schnell gehen würde, damit hatte ich nicht gerechnet.

Ating Floher, ehemalige Schülerin bei uns und in der Waldorferlehrerausbildung, arbeitet seit einem Jahr im Hort – und nun möchte sie ihn gerne übernehmen, gemeinsam mit Katja Heizl, auch ehemalige Schülerin bei uns.

Nun, ganz ehrlich, leicht fällt mir das nicht!

Doch gibt es eine idealere Ablöse?

So bleibt mir nur noch Danke! zu sagen.

Danke für eine wunderschöne Zeit!

Danke für so Vieles, das ich täglich von den Kindern lernen durfte!

Danke für das Vertrauen, das Sie, liebe Eltern, mir entgegengebracht haben.

Es war eine wunderschöne, bunte, lehrreiche und bereichernde Zeit, die ich wohl immer in mir tragen werde.

Ada Rogalla



# Social Media / Internet / Smartphone – und welche Auswirkungen sie auf uns haben können

Georg Krumböck

**Werte LeserInnen! An dieser Stelle möchte ich Ihnen diesmal gerne einen Abschnitt der Semesterarbeit einer Schülerin der 10. Klasse zu lesen bieten. Sie bringt darin ein Thema auf den Punkt, das ich hier auch schon ausführen wollte.**

Auszug aus der Jahresarbeit „Social Media / Internet / Smartphone – und welche Auswirkungen sie auf uns haben können“ von Mia Schaffer

## WAS SOCIAL-MEDIA MIT UNSERER SELBSTWAHRNEHMUNG MACHT

Eine plastische Chirurgin aus Wien berichtet, dass sie ihren Beruf sehr mag und es als sehr verantwortungsvolle Aufgabe sieht, mit ihren Eingriffen das Wohlbefinden und Selbstvertrauen ihrer Patienten und Patientinnen zu verbessern. Doch sie sagt auch, dass die Voraussetzung dabei ist, immer ein stabiles und realistisches Selbstbild zu haben. Es kommen aber immer mehr Patienten und Patientinnen zu ihr und verlangen unmögliche Dinge. Vor allem junge Frauen.

Doch die Zerstörung des normalen Selbstbildes beginnt bereits in dem Moment, wo man nicht mehr einfach nur ein normales Foto von sich machen kann. Heutzutage ist das bei vielen, selbst jungen Erwachsenen nicht mehr eine spontane Reaktion, sondern sie ziehen sich extra um und schminken sich bis sie sich richtig hübsch finden. Dann machen sie Fotos, aber bis sie das perfekte Foto mit dem perfekten Gesichtsausdruck in der perfekten Pose haben, kann das dauern. Manche bearbeiten ihre Bilder dann noch mit Fotoshop. Bis das Foto fertig und schön genug ist, um gepostet zu werden, vergeht viel Zeit. Dabei macht es manchmal nicht einmal mehr wirklich Spaß, sondern stresst oder nervt die Mädchen. Mir ist bewusst, dass nicht alle das so handhaben, ich persönlich und meine Freundinnen ja auch nicht. Aber sicher viele, vor allem die ganz jungen Mädchen, die noch sehr leicht zu verunsichern oder zu beeinflussen sind. Im Leben der „Selfitis“-

Mädchen spielen Influencerinnen eine sehr wichtige Rolle, denn diese sind ihre Vorbilder, zu denen wollen sie aufschauen und so sein wie sie. In Studien, in denen Mädchen befragt werden, sieht man einen großen Zwiespalt. Denn zum einen wird verlangt, dass sie auf den Fotos fröhlich und gut gelaunt aussehen und dass alles ganz natürlich aussehen soll – doch solche perfekten Fotos zu machen, ist ja eher nicht angenehm.

75 Prozent aller Mädchen zwischen 11 und 19 Jahren nutzen aktiv Instagram und 62 Prozent Snapchat. Es entsteht also jetzt eine Generation von Frauen, die mit sich selbst nicht zufrieden sind. Die nächste Frage, die der Chirurgin vom STANDARD gestellt wurde, lautete: „Wächst sich das nicht aus?“ Ihre Antwort lautete: „Diese Beschäftigung mit dem eigenen Spiegelbild hinterlässt Spuren im Gehirn. Bei Selfies geht es ja nicht um das schönste Bild von sich selbst, sondern auch um die Likes. Diese Mädchen wollen ja gefallen. Und blinken dann diese Likes, entsteht ein positiver Impuls im Belohnungszentrum des Gehirns, der auch beim Essen, Trinken, beim Sex oder bei Drogen stattfindet. Man sieht das sehr schön auf Gehirnrscans.“

Sie erzählt weiter, dass heutzutage natürlich bekannt ist, dass Social-Media süchtiger macht als Zigaretten und Alkohol, und dass die „Selfitis“ eine Sucht nach Selbstdarstellung und Anerkennung ist. Für die Studie „Status of Mind“, die ich in meiner Jahresarbeit erwähnt habe, wurden in England 14- bis 24-jährige Instagram Benutzerinnen nach ihrer psychischen Gesundheit befragt und mit einer Gruppe Nichtnutzerinnen verglichen.

50 Prozent berichteten von Angstgefühlen und Nervosität, 70 Prozent fühlen sich im eigenen Körper nicht wohl. Instagram Nutzerinnen haben laut dieser Studie auch oft das Gefühl, etwas zu verpassen, und viele scheinen schlecht zu schlafen. Die dauernden Beschäftigungen mit den scheinbar perfekten Vorbildern rufen Minderwertigkeitskomplexe, Stimmungsschwankungen und Depressionen hervor.

Die Chirurgin berichtet weiter, dass die „Kluft“ zwischen dem realen und dem idealen Aussehen noch nie so groß gewesen sei.

# Werbeagentur Joksch e.U.

Bildungsmarketing

Webdesign

Suchmaschinenoptimierung

WordPress Webentwicklung

Ihre Webseite ab € 680,-

7 Seiten inkl. Domain-Registrierung und 1 Jahr Webhosting

[www.werbeagentur-joksch.at](http://www.werbeagentur-joksch.at)

# medien-awareness

Denn die jungen Mädchen heute orientieren sich an vollkommen unrealistischen Schönheitsidealen, und in so jungem Alter kann man den Unterschied zwischen dem Realen und der Illusion auch noch nicht so genau durchschauen. Denn die scheinbar perfekt aussehenden Influencerinnen werden zu ihren Idealen, denen sie gleichen wollen, aber wenn sie dann in den Spiegel schauen und sich selbst sehen, werden sie unzufrieden, was zu Körperwahrnehmungsstörungen führen kann.

In den USA sind erschreckenderweise sogar schon Elfjährige davon betroffen. Die Chirurgin erzählt, dass in den USA 50 Prozent der plastischen Chirurgen von Patientinnen berichten, die wie ihr Instagram-Ich aussehen wollen. Dort wird das auch Snapchat-Dysmorphophobie genannt, und das Ausmaß ist wirklich besorgniserregend.

Einen weiteren interessanten Punkt, den sie erwähnt, ist, dass es früher die Männer waren, die die Frauen aufs Schönsein, Kochen, Putzen und das Kindergroßziehen reduziert haben. Doch heute passiert das durch die sozialen Medien ganz von selbst, und eine ganze Generation von Mädchen beschränkt sich nur noch auf ihr Äußeres. Laut der Chirurgin ist der virtuelle Schönheitswettbewerb härter als jemals zuvor. Die Mädchen machen sich quasi selbst zum Objekt, sind schlank, schön und natürlich zurecht gemacht. Ganz ähnlich, wie schon erwähnt, dem Frauenbild in den 50er Jahren: Schönsein, Mode und Kochen.

Erschreckenderweise geht es oft immer weniger um Individualität: alle wollen gewissermaßen gleich aussehen, sie ziehen sich ähnlich an und machen ihr Make-Up ähnlich.

Mir persönlich ist auch aufgefallen, dass sehr wenige Mädchen Locken haben und, dass die, die welche hätten, sich ihre Locken glätten, weil das Schönheitsideal heutzutage eher glatte als lockige Haare bevorzugt. Ich wurde einmal gefragt, wie ich es schaffe, meine Locken einfach so zu tragen. Ich wusste erst gar nicht, was ich darauf antworten sollte, da ich noch nie darüber nachgedacht hatte, sie nicht so tragen zu können.

## TIPPS ZUM SAMMELN MIT QUIZFRAGE

### 3. Teil

1. Keine Leckereien bei der Bildschirmbenutzung
2. Datennutzung am Handy nur bei Bedarf aktivieren
3. Keine allzu persönlichen Details ins Netz posten
4. Beim Rufaufbau Handy nicht am Ohr halten

Und: Was bedeutet eigentlich https?

Antwort vom letzten: Software mit frei zugänglichem Quellcode

## WANEK HOBERGER PISKERNIK RECHTSANWÄLTE

Marktplatz 17  
2380 Perchtoldsdorf

[www.ra-whp.at](http://www.ra-whp.at) +43 1 869 38 88 0

[anwalt@ra-whp.at](mailto:anwalt@ra-whp.at)

Bevorzugte Tätigkeitsgebiete:

Unternehmensrecht, Vertragsrecht,

Arbeitsrecht, Insolvenzrecht,

Liegenschaftsrecht, Erbrecht

Schadenersatzrecht und Zivilprozessrecht

# bildungserver.net

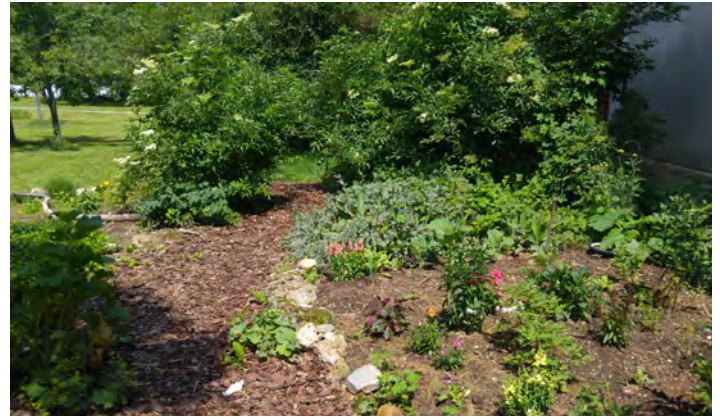
## Ausbildung - Weiterbildung - Stellenangebote

Die moderne Bildungsplattform für soziale, pädagogische und  
therapeutische Berufe.

#Bildungspräsentationen #Seminarkalender #Jobplattform

# Der geheime Garten

Heike Lampert



Versteckt hinter hohen Holunderbüschen ist ein neuer bunter Garten entstanden. Dort, wo bis vor kurzem noch ein riesiges Brennesselfeld war, wo noch vor viel längerer Zeit einmal der Färberweg war, dort entstand, mit viel Schweiß und einigem an Rückenschmerzen, ein neuer Garten. Beim Roden stellte sich heraus, dass einiges vom alten Färberweg im Stillen und Verborgenen die Jahre überdauert hatte und gerettet werden konnte. Ribiselstauden wurden gepflanzt, ein heiterer Mix aus Ringelblumen, Kräutern wie Rosmarin und Borretsch und viel Gemüse wartet auf einen schönen Sommer, um zur vollen Pracht heranzureifen. Viele der neuen Pflanzen wurden gespendet, sogar aus Oberösterreich herangeschafft, Ableger aus den Hausgärten ausgegraben und Jungpflanzen aus den Glashäusern

der Mitarbeiter gebracht.

Auch im Umfeld der neuen Beete wurde fleißig gepflegt, die kaputten Pausenbänke liebevoll repariert und das vom 12.-Klass-Theater übriggebliebene Fass zum Brennesseljauche-Behälter umfunktioniert. Einmal begonnen, wurden einige in unserer Gemeinschaft tätig, und so erstrahlt unser Volleyballplatz in neuem Glanz und rund um den Turm entstand ein Blumenbeet.

Es ist sehr einladend dort, im „geheimen Garten“, der auch schon von den Bienen und Schmetterlingen entdeckt wurde. Vielleicht schauen Sie ja einmal vorbei? Und wenn Sie mögen, zu tun gibt es im Geländekreis immer etwas... Es war für mich spannend zu erleben, wie unterschiedlich die Schüler diese Aufgabe ergreifen!

## Manuelas Kolumne

Ihr Lieben,

was für ein herrlicher Regen! Mein Garten war noch nie so grün! Auch unsere Kinder am Schulgelände dürften viel Regen abbekommen haben, sind sie doch so in die Höhe geschossen.

Die letzten Wochen habe ich mich wieder mal in meine Arbeit zwangsverliebt. Sie ist doch die beste der Welt!

Da darf ich unsere kleineren Hasen verarzten und über ihre Tapferkeit staunen, dort eilen mir gleich ein paar wunderbar gelungene SchülerInnen zur Unterstützung, um mir die Türe aufzuhalten und sich lautstark über den Regen zu beschweren. Dürfen sie doch sicher nicht bei diesem Wetter in den Hortwald gehen. Ach herrje, wer schaut dann bei den Lagern nach dem Rechten?

Besonders beeindruckt war ich von der 6.Klasse. Da kamen Mia, Suri, An-

gelina und Jakob (oder war's doch Charlie?) sofort angerannt, als sie meine Not mit unserem Waldorfhund Coco sahen. Ich glaube, der Hund hat ihnen sehr erbarmt!

Wir erfanden dann so nachahmungswürdige Hundespiele, wie: Wer kann den Apfel am weitesten werfen, ohne dass der Hund das Interesse verliert? Gar nicht so einfach! Meine Aufmerksamkeit war manchmal auch dahin...

Oder, anderes Beispiel: Wie schaffen wir den Hund aus der Sandkiste, ohne dass er die Leine wieder bearbeitet?

Ja, wir waren echt kreativ und hatten eine Menge Spaß. Bis das Frauchen vorbeikam und uns zeigte, wo wir auf der Beliebtheitskala des Hündchens lagen!

Meine Arbeit erlaubt es mir, immer wieder in alle möglichen Rollen zu schlüpfen, ja nicht immer von Erfolg ge-

krönt, wie diese Hundesitterei, aber immer mit viel Liebe zum Detail.

Der Postler, der mir immer die Post bringt, meinte kürzlich, so eine entspannte Arbeitskraft hat er eher selten als Kundin. Hm, ...nun, ich hab keine Ahnung, mit wem er mich verglichen hat. Putin?

Aber unter uns, ich hatte meine Tasse Kaffee in der Hand, die warme Heizung im Rücken und das ganze Foyer voller Lachen.

Wer soll da nicht glücklich sein?

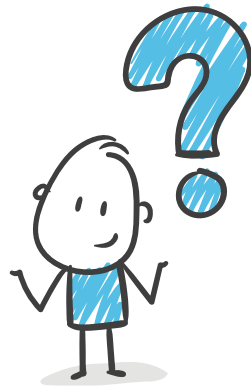
Ich wünsche euch viele solcher Momente! Wo immer ihr gerade auch seid, habt es fein! Und viel Lachen um euch herum.

Alles Liebe,  
Eure Manuela

PS: Und ja, bevor jetzt die Anfragen eintrudeln, der Hund hat die paar Stunden mit mir überlebt!

# Rätse Seite

gestaltet von der 5. Klasse



6888 898

↑  
welche Zahl gehört hier rein?  
warum?

(Rätsel von Veles, 5. Klasse;  
das erste Kind, das mit der richtigen  
Lösung zu Veles kommt, bekommt  
einen Preis!)

1. Ananas	6. Fantasie	11. Katze	16. Plan	21. U-Boot
2. Boot	7. Gegenwart	12. Löffel	17. Quelle	22. Vogel
3. Cello	8. Hamster	13. Maus	18. Ritter	23. Wasser
4. Drache	9. Iglu	14. Nagetier	19. Sonne	24. Zelt
5. Elefant	10. Jaguar	15. Orden	20. Turnfarbe	25. Zoo

B	F	A	D	H	L	J	X	E	H	I	M	F	J	N	T	C	K	N	S
C	A	A	N	A	N	A	S	D	O	A	O	L	E	X	Y	U	E	M	K
U	N	F	I	A	M	R	I	N	O	J	M	A	N	E	S	D	R	J	A
V	T	I	O	R	Q	X	U	W	V	R	D	S	D	S	R	Q	V	A	V
K	A	J	K	I	D	A	E	S	H	S	R	C	T	O	X	S	P	R	D
M	S	B	N	T	E	D	V	C	M	Z	T	K	B	E	C	Z	Y	E	X
D	I	G	A	T	R	T	R	E	L	E	F	A	N	T	R	X	U	I	T
A	E	K	M	E	I	O	S	L	M	L	B	D	R	A	C	H	E	T	E
S	O	C	A	R	Z	O	O	L	H	T	A	Q	U	E	F	B	I	E	G
I	J	Q	L	R	H	B	E	O	H	M	T	Q	M	Y	F	G	P	S	N
K	C	U	F	O	E	V	D	R	O	A	K	Y	A	I	O	R	E	A	H
Q	G	E	G	E	N	W	A	R	T	W	H	O	U	G	H	I	Y	N	K
T	I	L	M	T	E	I	T	L	A	B	S	K	S	E	K	J	D	F	A
V	N	L	Q	M	P	O	U	L	L	O	O	S	F	N	Y	P	Y	L	T
U	S	E	P	O	Z	N	W	O	Z	N	N	O	D	Q	P	L	O	N	Z
X	O	D	R	A	U	G	A	J	R	L	N	S	T	Z	T	A	C	T	E
B	R	H	G	M	F	H	S	K	C	I	E	I	Z	H	B	N	O	H	S
W	V	O	G	E	L	N	S	L	O	E	F	F	E	L	K	G	E	J	L
Y	R	E	X	A	X	D	E	M	Y	W	V	I	C	S	O	R	U	B	J
B	P	U	L	G	I	L	R	W	Z	E	B	R	A	F	N	R	A	T	E

Bonus: QUARZ

Viel Spaß!

Rätsel von Miriam, Auflösung im nächsten Heft

## BAUERNHOF

- Schweine
- Pferd
- Kuh
- Katze
- Hase
- Huhn
- Schwein
- Ente
- Gans
- Hund



(von Samantha 5. Klasse)

Es ist ein Tier, es ist weiß  
aber verärgert sich rosa, wenn es  
bestimmte Krebstee isst. Er ist sehr  
gerne am Wasser, wenn nicht immer.

Was ist das?

**Kleiner Tipp:** Es hat 8 Buchstaben, der  
letzte ist ein m.

\_\_\_\_\_ m \_\_\_\_\_  
Hier kann die Antwort hier

Rätsel von Alma



Controlling, Rechnungswesen, HR, Compliance

## Beratung für den Mittelstand

Unsere Beratungsleistungen erstrecken sich über vielfältige  
Unternehmensbereiche wie Controlling, Rechnungswesen, Logistik,  
Personalwesen und Compliance.

die Knotenlöser – Consulting  
Gerald Sonntagbauer  
Kirchengasse 12a  
A-2525 Schönau a. d. Triesting  
Tel.: +43 677 616 800 01  
E-Mail: info@die-knotenloeser.at

Datum	Zeit	Veranstaltung
06.07.2020 - 04.09.2020	-	Sommerferien
Di. 07.07.2020	14:00 - 17:00	Aufnahmenachmittag
Sa. 11.07.2020	10:30	Fachgespräch Kindergarten
Di. 01.09.2020	14:00 - 17:00	Aufnahmenachmittag
Mi. 02.09.2020	-	Audit Wege zur Qualität
Sa. 05.09.2020	19:00	Schulball im Gemeindezentrum
Do. 17. - Sa. 19.09.2020	-	22. Olympische Spiele in Schönau
Sa. 10.10.2020	10:00 - 16:00	Herbstfest
Sa. 17.10.2020	-	MAK WS Klagenfurt

## Wie schön, dass es „Waldorf“ gibt!

Als Oma zweier Waldorf-Kinder (der Große in der 1. Klasse, die Kleine im Kindergarten) wurde ich von meiner Tochter gebeten, einige Gedanken über diese einzigartige Einrichtung und deren Auswirkung auf meine Enkelkinder zu Papier zu bringen.

Rudolf Steiner, Waldorf-Pädagogik, Anthroposophie – Schlagworte, die mir bekannt waren, mit denen ich mich aber bis vor etwa 4 Jahren nicht im Detail auseinandergesetzt hatte.

Seit Februar 2016 wird mir aber der hohe Wert dieser Philosophie zunehmend bewusst.

Ich darf mich zu den glücklichen Omas zählen, die das Heranwachsen der Enkelkinder aus nächster Nähe miterleben dürfen.

Wie schön ist es doch mitanzusehen, mit welcher Freude die Kinder Schule und Kindergarten besuchen. Der Corona-bedingte Lockdown hinterließ bei der Kleinen kaum Spuren, sie konnte das Wiedersehen mit Freundinnen und Tanten kaum erwarten und war, trotz der Einschränkungen, sehr schnell wieder im gewohnten Modus. Für den Großen – cool nach außen hin, im Inneren aber sehr sensibel – ist die „neue Normalität“ nicht ganz leicht zu akzeptieren. Abstand halten, keine Berührungen, lieb gewordene Gewohnheiten aufgeben, warum das alles, fragt er sich. Mitunter reagiert er darauf irritiert, manchmal auch ein wenig störrisch. Aber auch diese Phase wird seine Lehrerin in ihrer einfühlsamen Art mit ihm meistern, ich bin überzeugt.

Unser (Oma und Opas) erster Kontakt mit Waldorf/Schönau war bei einem Tag der offenen Tür. Mit dem Großen (damals auch noch sehr klein) folgten wir gespannt einem Puppenspiel im

Kindergarten, entzückend inszeniert von den Tanten. Man konnte eine Stecknadel fallen hören. Bewegend und berührend!

Wie viele Feste im Jahreskreis durfte ich schon miterleben! Das erste Erntedankfest des Großen, ich war mit von der Partie als Babysitterin für die gerade geborene Kleine.

In besonders schöner Erinnerung hab ich das Adventgärtlein. Diese Ruhe, die man in dem Raum verspürte, und die alle Teilnehmer erfasste! Eine wunderbare Einstimmung auf die Adventzeit! Zuerst der Große, 3 Jahre später dann die Kleine an der Hand des großen Bruders.

Abschlussfest im Kindergarten, erster Schultag, allesamt wunderbare Erlebnisse auch für mich.

Aber nicht nur diese „Groß-Ereignisse“ werden mir in Erinnerung bleiben. Der Alltag ist es, der die Kinder prägt und sie zu achtsamen, interessierten und liebenswerten Menschen macht. Dabei fällt uns als Großeltern besonders die Naturverbundenheit auf, bei gelegentlichen Wanderungen oder im Garten zu spüren. Wenn den Kindern dabei auch noch ein passendes Gedichtchen oder gar ein Lied aus Schule oder Kindergarten einfällt, das öffnet uns die Herzen!

Mein letztes wunderschönes Erlebnis hatte ich vor einigen Tagen beim Abholen der Kleinen vom Kindergarten. Überall blühen jetzt Rosen, aber nirgends blühen sie so wunderbar wie auf der „Rosenbrücke“ auf dem Weg zum Kindergarten Schönau!

Wir sind stolz darauf, „Waldorf-Enkel“ zu haben!

*Editha Reindl (Oma von Vinzenz und Florentine)*

**Österr. PostAG  
INFOMAIL  
ENTGELT BEZAHLT**

### IMPRESSUM

„Das Lindenblatt“, Schulzeitung der Rudolf Steiner Landschule Schönau, 2525 Schönau a.d. Triesting, Kirchengasse 22.

#### Herausgeber:

Rudolf Steiner Schulverein im Raum Baden,  
Tel: 02256/62181  
www.waldorf-schoenau.at

#### Redaktion:

Eva Cranstoun, Daniela Fritzsche, Julia Rauch,  
Maria Thaler  
schulzeitungschoenau@gmail.com

#### Fotos:

Diverse

#### Satz & Grafik & Druck

Rudolf Thaler, Martin Zoufal

#### Auflage:

500 Stk.

#### Bankverbindung:

Volksbank Leobersdorf  
IBAN: AT10 4300 0491 7555 0000  
BIC: VBWIATW1